

Hier leben heißt hier Kunde sein.

Unser Wasserkraftwerk am
Hochablass versorgt
4.000 Haushalte mit regionaler,
regenerativer Energie.

100%
unseres Gewinns
fließen in die
Region
zurück

Wir setzen die Energiewende um, hier vor Ort.
Das geht nur gemeinsam mit unseren Kunden
von Energie, Wasser und Mobilität.
Danke, dass Sie unser Kunde sind.

Von hier. Für uns.



 Stadt Augsburg

4-13 MAI 2018

DEUTSCHES

MOZART FEST

Machtspiele - Powerplay

www.mozartstadt.de

Programmübersicht



Konzert



Gottesdienst



Symposium



Künstler-
gespräch

FREITAG, 4. MAI



CAPPELLA GABETTA

19.30 Uhr, Ev. Heilig Kreuz

MUSIK FÜR DIE MÄCHTIGEN I
DIE HABSBURGER

SAMSTAG, 5. MAI



BELCEA QUARTET

19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

ERWARTUNGSMACHT
IN MYSTERIOUS COMPANY

anschließend



DANACH GEFRAGT
Künstlergespräch
mit dem Belcea Quartet

SONNTAG, 6. MAI



GOTTESDIENST

10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz

Musica Suevica Augsburg



MACHTMUSIKSPIELE

11 - 16 Uhr, Schaezlerpalais

*mit dem Leopold-Mozart-Zentrum
der Universität Augsburg*



BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

18 Uhr, Kleiner Goldener Saal

EINE KLEINE MACHTMUSIK

MONTAG, 7. MAI



ÖFFENTLICHER MEISTERKURS

15 - 18.15 Uhr, Kleiner Goldener Saal

und

DIENSTAG, 8. MAI



ÖFFENTLICHER MEISTERKURS

10 - 13.15 Uhr, Kleiner Goldener Saal

HERBERT SCHUCH, *Klavier*

MITTWOCH, 9. MAI



DOROTHEE OBERLINGER ENSEMBLE 1700

19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

MUSIK FÜR DIE MÄCHTIGEN II
SANSSOUCI

anschließend



DANACH GEFRAGT
Künstlergespräch
mit Dorothee Oberlinger

DONNERSTAG, 10. MAI



GOTTESDIENST

10.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra

Ulrichsbläser, Peter Bader



SARAH CHRISTIAN AUGSBURGER PHILHARMONIKER GMD DOMONKOS HÉJA

11 Uhr, Goldener Saal im Rathaus

DAS MÄCHTIGE HÄUFLEIN



1. INTERNATIONALES JOHANN- ANDREAS-STEIN SYMPOSIUM

14 - 18.30 Uhr, Fürstenzimmer im
Rathaus Augsburg



PETER SIMONISCHEK FRANUI MUSICBANDA

19.30 Uhr, Parktheater im Kurhaus Göggingen

OHNMACHTSMUSIK

ENNUI. GEHT ES IMMER SO WEITER?

anschließend



DANACH GEFRAGT
Künstlergespräch
mit Peter Simonischek und Franui

FREITAG, 11. MAI



1. INTERNATIONALES JOHANN- ANDREAS-STEIN SYMPOSIUM

10 - 15 Uhr, Fürstenzimmer im
Rathaus Augsburg



SARAH CHRISTIAN CLEMENS HAGEN SEBASTIAN MANZ HERBERT SCHUCH

19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

FREISTIL I

IN DEN FÄNGEN DER MACHT

SAMSTAG, 12. MAI



SARAH CHRISTIAN MAXIMILIAN HORNING AND FRIENDS

19 Uhr, Kleiner Goldener Saal

FREISTIL II

DIE MACHT DER MUSIK

anschließend



DANACH GEFRAGT
Künstlergespräch
mit Sarah Christian,
Maximilian Hornung und
Sebastian Manz



ROCÍO MÁRQUEZ FAHMI ALQHAI ALEJANDRO BARRANCO

23 Uhr, Mahagoni Bar

MOZARTCLUBNACHT
VIOLA DA FLAMENCO

SONNTAG, 13. MAI



GOTTESDIENST

10 Uhr, St. Georg

Mozartchor Augsburg



CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN HOWARD ARMAN

18.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra

DIE HÖCHSTE MACHT
C-MOLL MESSE

Unter dem Dach der Stiftergemeinschaft können Sie sich mit wenig Aufwand ganz individuell für das engagieren, was Ihnen am Herzen liegt. Jetzt und für immer. Noch nie war es einfacher, mit einer eigenen Stiftung seine Ideale zu erhalten.

In Kooperation mit



Bleibende Spuren

mit Ihrer persönlichen Stiftung.

Ihr Ansprechpartner:
Stadtparkasse Augsburg, Stiftungsberatung
Susanne Stippler, Telefon 0821 3255-2050
susanne.stippler@ska.de, haus-der-stifter-augsburg.de

HAUS DER STIFTER
Stiftergemeinschaft
der Stadtparkasse Augsburg

Programm

MACHTSPIELE – POWERPLAY!

Über Musik und Macht



DEUTSCHE MOZARTSTADT
AUGSBURG



Deutsche
Mozart
Gesellschaft

Partner des Deutschen Mozartfests



Stadtparkasse
Augsburg

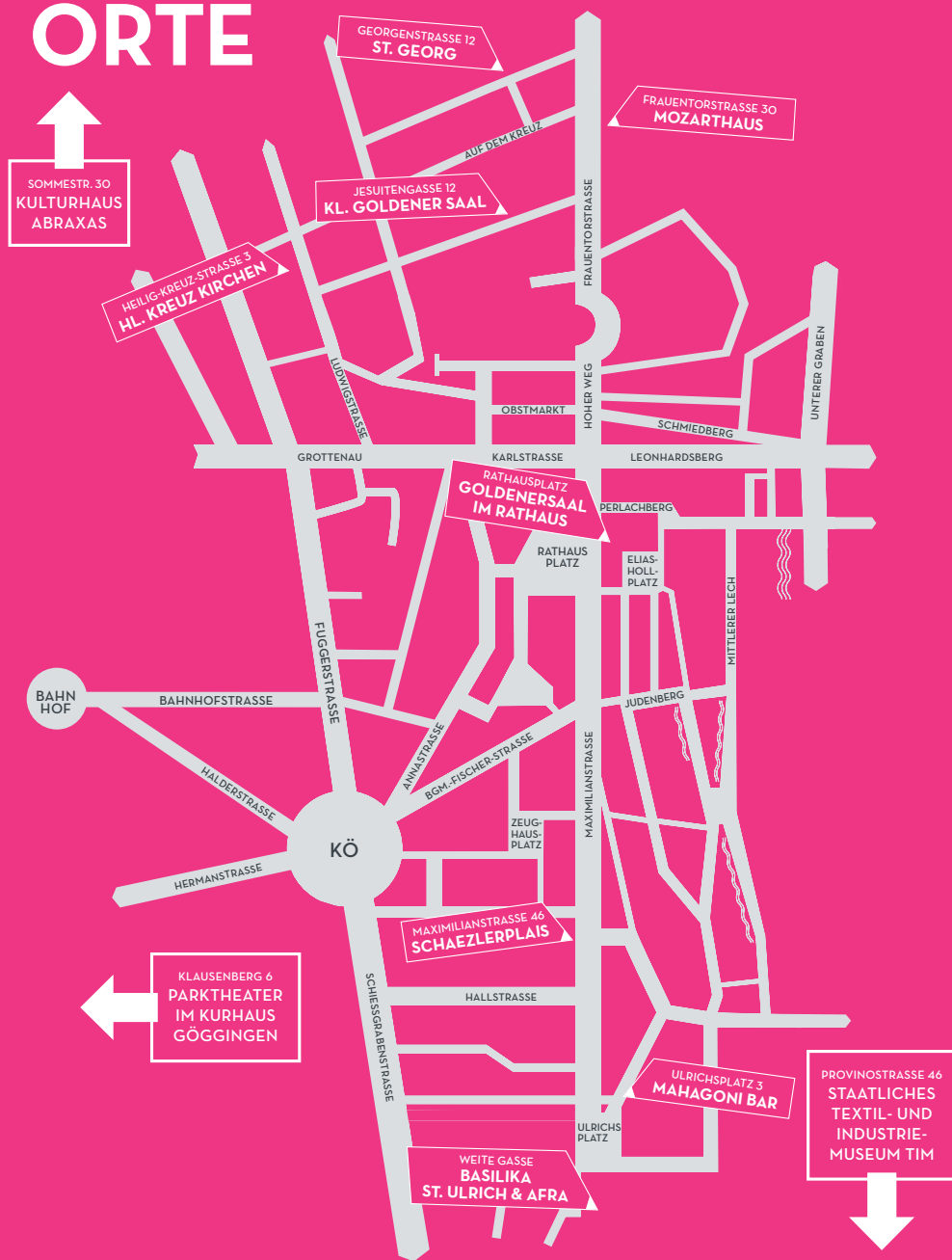
Augsburg ist Mitglied der
Europäischen Mozart-Wege



MOZART WAYS
VIE DI MOZART
VOIES DE MOZART
MOZART WEGE

www.mozartstadt.de

UNSERE VERANSTALTUNGS- ORTE



Sehr geehrte Festival- besucherinnen und -besucher,

es gibt viele Festivals auf der Welt, die sich mit dem Namen Mozarts schmücken. Denn „Mozart“ gilt auch in unserer Zeit als ein Synonym für eine, nicht nur über jeden Zweifel, sondern auch über den Kommerz erhabene, zugleich allen zugängliche wie göttliche Musik. „Mozart“ – dieses Zauberwort beflügelt allorts Veranstalter und Musikfreunde. Dabei ist es höchst spannend zu beobachten, wie unterschiedlich die Programme ausfallen, die unter dieser Flagge segeln.

Als einzige Deutsche Mozartstadt und Geburtsort Leopold Mozarts, sehen wir die Stadt Augsburg dabei in einer ganz besonderen Verantwortung, stets aufs Neue um die Authentizität und historische Verwurzelung der heutigen Mozartpflege zu ringen. Die Familie Mozart stammte aus dem Raum Augsburg, hier in der Stadt hat sie

entscheidende künstlerische Impulse gegeben und empfangen. Die Mozarts waren Bürger unserer Stadt. Ihren Namen gilt es nicht rein als „Marke“ zu verstehen, sondern als Vermächtnis, dem wir stets aufs Neue gerecht werden müssen. Im Bemühen um diese Authentizität hat sich das Deutsche Mozartfest ein unverwechselbares Profil geschaffen, das die Besinnung auf historische Aufführungspraxis ebenso einschließt wie ein Festivalthema, das, jedes Mal aus einem anderen Blickwinkel, mitten hinein in den Kosmos der Mozart'schen Musik- und Lebenswelt führt. Dass diese Programme jedes Mal mit soviel Begeisterung vom Publikum aufgenommen werden, und nicht nur das Festival, auch die Veranstaltungen des Mozartbüros das ganze Jahr über, längst ein Teil der Stadtgesellschaft geworden sind, beobachten wir mit Freude und Dankbarkeit. Der neuen Festivalsausgabe „Machtspiele – Powerplay!“ unter der künstlerischen Leitung von Simon Pickel wünschen wir viel Erfolg sowie allen Festivalbesuchern und -künstlern beglückende musikalische Erlebnisse.



Kurt Gribl

DR. KURT GRIBL
Oberbürgermeister der Stadt Augsburg



Thomas Weitzel

THOMAS WEITZEL
Kulturreferent der Stadt Augsburg

UNSERE HIGHLIGHTS



SA
05
MAI

BELCEA QUARTET

Ein klar festgelegtes Programm gehört zu den Grundkonventionen eines klassischen Konzerts. Das legendäre Belcea Quartet bricht mit dieser Erwartung und verbindet Beethovens monumentale Streichquartette mit Mysteriösem.



DO
10
MAI

PETER SIMONISCHEK

Toni Erdmann – Schauspieler Peter Simonischek und die Osttiroler Musicbanda Franui performen ausgehend von Mozarts Zerstreuungsmusiken ganz ohn' mächtige Töne und Texte quer durch die Musik- und Philosophiegeschichte.



SA
12
MAI

FREISTIL

Maximilian Hornung und Sarah Christian haben wieder ein musikalisches Dreamteam eingeladen, das dem Namen Freistil gerecht wird: Von Messiaens Quartett für das Ende der Zeit bis hin zu Mahlers klangmächtiger Vierter Symphonie.



FR
04
MAI

CAPPELLA GABETTA

Zum Auftakt öffnen sich die Tore zum Habsburger Hof in Wien. Die von Sol und Andrés Gabetta gegründete Cappella Gabetta präsentiert prächtige Werke, die für die Habsburger geschaffen wurden. Wahre Musik für die Mächtigen.



DOROTHEE OBERLINGER

Dorothee Oberlinger, die Femme fatale der Blockflötenszene, entführt Sie musikalisch an den Hof von Sanssouci, an dem die Flöte hoch im Kurs stand. In diesem sorgenfreien Konzert darf jeder ganz nach seiner Façon selig werden.

MI
09
MAI



SA
12
MAI

MOZARTCLUBNACHT

Es ist Zeit für mächtige Beats! Der Gambist Fahmi Alqhai, Flamenco-Star Rocío Márquez und DJ Alejandro Barranco bringen in unserer Clubnacht die Katakomben der Mahagoni Bar bis in die frühen Morgenstunden zum Wackeln.



SO
13
MAI

C-MOLL MESSE

Viel mehr noch als sein Requiem ist Mozarts Große Messe in c-Moll das Vermächtnis eines Genies. Der Chor des Bayerischen Rundfunks beendet die „Machtspiele“ mit einer Huldigung an die beiden höchsten Mächte: Gott und die Liebe.

FIFTY SHADES OF PINK!

Angelika Man im Gespräch mit Simon Pickel

Das Programm der „Machtspiele“ beleuchtet verschiedene Ausprägungen und Konstellationen von Macht, die in der abendländischen Kunstmusik der letzten 250 Jahre eine große Rolle spielten und spielen.

Zugrunde liegt die Annahme, dass sich „konsensfähige normative Aussagen über Macht nicht vornehmen lassen“ (Brockhaus-Enzyklopädie). Macht ist ebenso allgegenwärtig wie unspezifisch und – frei nach Nietzsche – kein Zustand, sondern ein sich ständig ändernder Prozess, abhängig vom Erkenntnisstand der Beteiligten. Simon Pickel, der Künstlerische Leiter des Deutschen Mozartfests, spricht dazu einige Machtworte:

Ziel unserer spielerischen Machterforschung ist, die Situation Mozarts gerade im Spiegel anderer Zeiten besser verstehen zu können. Eine Ahnung zu bekommen von den sozialen, politischen, emotionalen und intellektuellen Machtgefügen, denen er ausgeliefert war. War er das gänzlich? Sicher weniger als die meisten seiner Zeit, oder... ?

Mozart ist ein Produkt seiner Zeit. Und als ein solches war er auch den Notwendigkeiten und Zwängen dieser Zeit unterworfen. Dass eine höfische Karriere nicht zwingend etwas mit musikalischer Qualität und Kompetenz zu tun hatte,

versteht sich von selbst. Wie viele der zahlreichen Hofkomponisten der damaligen Zeit sind heute noch populär? Sicher, ganz ohne Können schaffte man es auch damals nicht an die Spitze und es gab absolut grandiose Musiker in Wien, Potsdam oder Paris, von denen zahlreiche auch zu Unrecht ein Schattendasein fristen bzw. nur Spezialisten bekannt sind, oder wie beispielsweise Mozarts angeblicher Gegenspieler Salieri im berühmten Amadeus-Film verunglimpft wurden. Dabei war Salieri ein sensationeller Komponist, der sich ganz nebenbei sehr für Mozarts Musik eingesetzt hat. Aber es gab schon damals Seil-

schaften, Geschmacksfragen und natürlich auch finanzielle und politische Aspekte. Ich bin mir sicher, Mozart hätte es auch gerne in eine der prominenten Positionen geschafft, aber für alle galten damals dieselben Spielregeln. Und so verändert haben die sich in Wirtschaft und Politik doch im Vergleich zu heute gar nicht, oder? Mozart hat sich dann mangels Optionen für ein Freelancer-Dasein entschieden und das war zu der Zeit alles andere als leicht, wie wir aus seinen Briefen aus Wien wissen. Aber das Genie Mozart hatte trotz der so strategischen Förderung durch seinen Vater und der zahlreichen Widmungskompositionen, Vorsprechen und sonstigen Marketingmaßnahmen keinen Sonderstatus. Willkommen in Mozarts Lebensrealität. Wäre er nur 50 Jahre später geboren worden...

SIMON PICKEL der Künstlerische Leiter des Deutschen Mozartfests



...was wäre dann gewesen?

Dann wäre Mozart sehr wahrscheinlich den Weg eines selbstbestimmten, bürgerlichen Künstlers gegangen und hätte damit mutmaßlich großen Erfolg gehabt. So, wie das beim späten Beethoven, bei Mendelssohn, Schumann und vor allem Brahms der Fall war. Ob jetzt als freischaffender Komponist, Konzertveranstalter, Dirigent, Musikverleger oder ähnliches. Das bürgerliche Musizieren hat den Musikern und den Komponisten die Freiheit gegeben, sich zunehmend selbst zu verwirklichen und den Zwängen der Mächtigen zu entfliehen. Und der Musik wurde die Freiheit gegeben, einfach Musik zu sein, sprich, absoluter zu werden. Ob jetzt die Zwänge und Gesetze des freien Marktes so viel besser sind, weiß ich nicht. Aber darum geht es mir beim Augsburger Mozartfest: Mozart in den Umständen seiner Zeit darzustellen, dass Mozart genau der Mozart war, weil er in seiner Zeit gelebt hat und nicht von der Zeit losgelöst war. Und ich möchte auch zeigen, wie sich das gewandelt hat, welche Freiheiten und Zwänge Komponisten in anderen Zeiten hatten. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, was für ein Musiker Mozart gewesen wäre, wenn er beispielsweise in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelebt hätte und durch seine Popularität zum Spielball des NS-Regimes geworden wäre. Wie hätte er sich entschieden? Vielleicht hat man durch eine differenzierte Betrachtungsweise einen anderen Blick auf Mozart und sieht ihn nicht so verklärt. Das Besondere an Mozart ist ja, dass er trotz der Umstände unsterbliche Musik geschaffen hat, die aber gleichzeitig ein Produkt ihrer Zeit ist.

Zu Mozarts Lebzeiten gab es noch keine „absolute“ Musik, sie stand wie alle Künste selbstverständlich im Dienst der Kirche oder des Adels. Hätte Mozart die heutige Freiheit gehabt, „eigenmächtige“ Entscheidungen zu treffen – hätte er die c-Moll Messe vollendet?

Heute hätte Mozart die c-Moll Messe mit ziemlich großer Sicherheit gar nicht geschrieben. Auch wenn die Messe als Liebesgabe für Constanze natürlich einen etwas tieferen Sinn hatte, so war sie doch eine Gebrauchskomposition, genau wie seine anderen Messen oder beispielsweise Bachs Kantaten. Dass Mozart sie nicht vollendet hat, liegt nicht umsonst auch an den kirchenmusikalischen Reformen Josephs II., durch die eine Messkomposition solchen Ausmaßes gar nicht mehr aufführbar war. Dass Komponisten heute Messen schreiben, ist eher selten. Die traditionellen Gattungen sind doch schon länger nicht mehr gültig und eine Messkomposition erscheint heute eher anachronistisch (oder gerade deswegen wieder modern?). Die heutige Freiheit bestünde für Mozart ja gerade darin, nicht mehr in den standardisierten Mustern zu komponieren, sondern völlig neue, individuelle Ausdrucksformen zu schaffen, die sich nicht mehr kategorisieren lassen. Auch hier ist Mozart ein Produkt seiner Zeit und die Notwendigkeiten bzw. Freiheiten für Komponisten, sich musikalisch auszudrücken haben sich durch den nachlassenden Zwang zur Gebrauchsmusik nachhaltig verändert. Auch das zeigen wir in unserem Programm.

Die altbekannte Augsburger Stirnrunzel-Frage: „Wieso taucht im Programm so wenig Musik von Mozart auf?“

Ein Mozartfest bei dem nur oder in erster Linie Mozart gespielt wird, das können andere machen und da hat es sicher auch seine Berechtigung. Augsburg ist ja keine Wolfgang Mozart Stadt sondern eine Leopold Mozart Stadt, das ist ein ganz eigenes Profil, auf das Augsburg auch stolz sein kann. Leopold hatte auf vielen Ebenen einen großen Einfluss auf seinen Sohn, sei es nun musikalisch, vermarktungstechnisch oder (und das geht auch häufig unter) hinsichtlich der aufgeklärten und humanistischen Bildung und Weltsicht. Leopold steht also in einem einzigartigen Verhältnis zu Wolfgang, Augsburg steht in einem einzigartigen Verhältnis zur Familie Mozart. Dem Prinzip folgend möchte ich ein Mozartfest gestalten, das genauso einzigartig ist. Indem es Mozart immer wieder aufs Neue in spannende Verhältnisse setzt, sei es nun Mozarts Platz in der Entwicklung der Musikgeschichte wie im vergangenen Jahr oder in 2018 die Frage der Lebensumstände und äußeren Schaffenszwänge. Damit möchte ich ein Mozartverständnis anregen, das darüber hinausgeht, Mozarts Musik einfach nur schön zu finden. Obwohl selbstverständlich auch das legitim ist, aber dafür braucht es kein inhaltliches Konzept. Und ein tieferes Verständnis führt dazu, dass man seine Musik noch viel intensiver erleben und genießen kann.

Besonders intensive Erlebnisse entstehen immer dann, wenn die Musik so mächtig ist, dass sie uns Zuhörer unwiderstehlich fesselt bzw. in der Gewalt hat. Ist das vielleicht abhängig von der jeweiligen Zeit, in der sie geschrieben wurde?

Warum und wie Musik geschrieben wurde, ist abhängig von der jeweiligen Zeit, aber nicht die Macht der Musik. Ich für mich kann behaupten, dass mich Bach genauso fesselt wie Mahler. Und das hat folgenden Grund: Musik, die reine Gebrauchsmusik ist, hatte es immer schwer, es braucht zusätzlich diese ganz eigene Macht der Musik. Die perfekte Symbiose aus Gebrauchsmusik und absoluter Musik sind für mich Bachs Kantaten, und bei Mozart ist es diese unvergleichliche Kombination aus äußerer Leichtigkeit und innerer Komplexität. Mahler fasziniert durch seine gewaltigen Klangwelten, die gleichzeitig die Natur, Kultur, Religion und seine persönlichen Lebensumstände verarbeiten,

genau wie bei Schostakowitsch, dessen Musik so oft zwischen brutaler Auflehnung gegen das Sowjetreich und einem ironischen Umgang damit schwankt. Das ist Musik, die fesselt, die etwas ganz Immanentes hat, aber immer auch aus ihrer Zeit heraus entspringt und einen Zweck verfolgt. Ähnlich ist das ja bei Literatur. Letztendlich entscheidet doch die Macht, die Kunst über uns Menschen hat, darüber, ob ein Kunstwerk „überlebt“ und damit sein Schöpfer. Musik, die keine eigene Macht hat, wird vergessen.

Und zum Abschluss: Laut dem „Wirksamkeitsmotiv“ der Psychologie strebt jeder Mensch nach wirksamer Auseinandersetzung (sprich Beeinflussung) mit der Umwelt, also nach Macht. Gibt es bei Dir ein Streben nach Beeinflussung des etablierten Konzertbetriebs?

Nicht ich beeinflusse den etablierten Konzertbetrieb, sondern die Künstler durch ihre Art zu musizieren, ihr Verständnis von Musik, durch ihre Programmgestaltung und Konzepte. Meine Aufgabe ist es, diese Strömungen zu erkennen, einzuordnen und aus ihnen mein Programm zu gestalten. Deshalb ist es für mich auch so wichtig, Künstler einzuladen, die eine Herangehensweise von Musik

vertreten, die meiner eigenen entspricht. Künstler, die eine gewisse Macht haben, indem sie es schaffen, die Grenzen zwischen Bühne und Publikum einzureißen, indem sie die eigene musikalische Aussage wichtiger als klinische Perfektion nehmen, indem sie nicht stur an konventionellen Programmgestaltungen fest-

halten, ohne sie völlig über Bord zu werfen. Nach Platon ist das Maßhalten eine der vier Haupttugenden, das gilt auch für die Gestaltung von Festivalprogrammen. Wenn meine inhaltlichen Ideen und „meine“ Musiker beim Publikum aber dazu führen, dass man nicht denkt „Ach, das hab ich ja schon tausendmal erlebt“, sondern wenn man etwas Neues entdeckt und man mehr von diesem Neuen möchte, dann habe ich vielleicht auch eine gewisse Macht über mein Publikum, habe es ein bisschen in der Hand. Die weitaus größere Macht liegt aber immer noch bei Ihnen, liebes Publikum. Ein bisschen Fifty Shades of Pink – natürlich künstlerisch wertvoll!

„... Künstler, die eine gewisse Macht haben, indem sie es schaffen, die Grenzen zwischen Bühne und Publikum einzureißen...“

DER KÜNSTLER UND DIE MACHT ODER EIN GENIE DER AUFMÜPFIGKEIT

Von Dr. Frank Piontek

„Der Künstler und die Macht“ – so könnte man das Verhältnis zwischen den Musikern des 18. Jahrhunderts und den Herrschern bezeichnen. Der Fall Mozart ist nur einer unter vielen, aber er ragt, nicht zuletzt dank Mozarts Genie, das auch ein Genie der Aufmüpfigkeit war, weit über die Fälle seiner Berufskollegen hinaus.

Die Macht: Ohne sie wäre unverständlich, wieso Mozart den Gedanken fasste, ein freier Künstler, damit auch ein freier Mensch zu werden. Er gehörte zu den ersten, die keine Lust mehr hatten, das Machtgefälle zwischen Herr und Knecht, Fürst und Diener auszuhalten – auch wenn er sich im Wien der 80er und frühen 90er Jahre, doch nun in eigener Verantwortung, dem städtischen Publikum stellen musste. Gewiss: Er wurde nicht für ein paar Tage eingesperrt wie Johann Sebastian Bach, der so lange um Entlassung aus Wei-

marer Diensten bat, bis sein Herzog ihn endlich ziehen ließ. Doch empfand er die Abhängigkeit vom „Erzlümmel“, dem Salzburger Erzbischof Colloredo, als so schikanös, dass er in einem ersten Schritt den Hof zu wechseln gedachte, mochte er auch dort von der Gunst, der Patronage und dem Geschmack der höfisch-aristokratischen Kreise abhängig sein. Berühmt wurde sein Gespräch mit dem Bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph, den der junge Komponist fast überfallartig – in der Ritterstube der Münchner Residenz – am 29. September 1777 um eine Stelle anging. Der Dialog, ein windschiefes Gespräch – wie immer, wenn die Macht die Zügel in der Hand hält und der Bittsteller auf nichts mehr als auf sein Talent uns seine Verdienste hinweisen kann, wurde von Mozart selbst überliefert. Er ist, um das Mindeste zu sagen, bemerkenswert:

„Mein einziger Wunsch ist aber, Euer Kurfürstlichen Durchlaucht zu dienen, der selbst ein großer -“

„Ja, mein liebes Kind, es ist keine Vacatur da. Tut mir leid. Wenn nur eine Vacatur da wäre.“

„Ich versichere Euer Durchlaucht: Ich würde München gewiss Ehre machen.“

„Ja, das nutzt alles nicht. Es ist keine Vacatur da.“

„Dies sagte er gehend“, schreibt Mozart am Ende seines kurzen, doch vielsagenden Berichts. Woran lag es, dass aus der angestrebten Stelle nichts wurde? Wir können vermuten, dass der Salzburger, über dessen Aufmüpfigkeiten der Dienstherr den Münchner Kollegen vielleicht ins Bild gesetzt hatte, einer Intrige zum Opfer fiel, denn der Auftrag zu einer der nächsten Karnevalsopern wäre ohne weiteres möglich gewesen. Erst unter dem Nachfolger Karl Theodor sollte Mozart die Scrittura zum „Idomeneo“ erhalten – doch wiederum keine Stelle. Auf sie aber reflektierte Mozart im Januar 1781 längst nicht mehr. Kurz nach der

Münchner Opernpremiere reiste er nach Wien, um bis zu seinem Lebensende als freier Künstler auf dem Musikmarkt zu existieren: Fern von der fürstlichen Tafel, die ihm einen Platz zugewiesen hatte, an den sich kleinere Geister (die Mozart so verachtete wie er die Standesunterschiede unterschätzte) setzen konnten. Denn selbst als Künstler mit einem ungeheuren Ausnahmetalent galt der „kleine Mann“ nicht mehr als ein Zuckerbäcker. Mozart, der ironisch anmerkte, dass er immerhin vor den Köchen säße, war in Salzburg nicht mehr als eine Hofschranze, als solcher eingewiesen in eine Rang- und Tafelordnung, die über die Macht der einzelnen Berufsgruppen an jeglichem Hof objektiv Auskunft gab. Dass sich ein Kammerdiener, der zufällig Musik machte, über eben jene Ordnung mokierte, gehörte zu den Ausnahmen. Kurz, bevor es zum Bruch mit dem Salzburger Erzbischof kam, beklagte sich Mozart (am 24. März 1781) beim Vater, dass er beim Essen am Gesindetisch, nicht bei der nobleren Gesellschaft zu sitzen habe: „das wäre distinction wenn ich bey dieser tafel wäre – aber nicht bei den kammerdiener die die lüster anzünden, die thür aufmachen, und in vorzimmer bleiben müssen, wenn ich darinn bin“.

Hatte Mozart Grund, sich mit Recht über seinen Dienstherrn zu beklagen? Rein sozialhistorisch und soziologisch betrachtet: gewiss nicht. Denn wer das Zepter in der Hand hielt, hatte das Recht, für 400 Gulden zumindest Dienst nach Vorschrift zu verlangen. Mozart aber fühlte sich – seine Einzigartigkeit kennend, doch die Abhängigkeit nicht anerkennend – vom Bischof „kujoniert“. Wieso auch sollte man für die lumpige Summe künstlerisch behindert werden, da

Der Salzburger Fürsterzbischof
Hieronymus Graf Colloredo (1732 - 1812)



man ansonsten 1000 Gulden in einem einzigen Konzert einnehmen und nach Belieben durch die weite Kunstwelt reisen könnte? Man sieht: Hier erhob sich, in Gestalt eines einfachen Salzburger Kapellmeisters, der Bürger gegen die Macht. Hier revoltierte das Genie gegen den Durchschnitt, der die soziale Ordnung im Widerspiel von Oben gegen Unten definierte. Hier gedachte jemand die Machtüberlegenheit des Adels, der in Mozarts Jugendzeit freilich wesentlich fester stand als im Jahrzehnt vor dem Sturm auf die Bastille, nicht zu akzeptieren.

Die Emanzipation des Dieners vom Herren verlief mühselig und gewunden. Am 1. August 1777 bat der Konzertmeister Mozart um seine Entlassung aus fürstlichen Diensten. Es kam zu üblichen Auftritten, Mozart reiste nach Mannheim, verliebte sich und gedachte sich am Ort anzusiedeln, doch Leopold wies darauf hin, dass sich die genealogisch bedingten Machtverhältnisse rasch ändern könnten: „Wenn der Churfürst heute stirbt, so können ein Bataillon Tonkünstler, die in Mannheim und München sind, in die weite Welt wandern und Brot suchen.“ Soviel zur sozialen Sicherheit innerhalb einer höfischen Stellung. Also auf nach Paris, dem Zentrum des zentralistisch organisierten Landes, in dem die höfische Macht total im Mittelpunkt konzentriert war. Der spätere Weg in die (Wiener) Stadtluft, die bekanntlich

**„Daß du am Hofe
bist, folglich in den
Augen täglich des Königs
und der Königin,
und dadurch deinem
Glück näher.“**

frei macht, war jedoch mit Erfahrungen gepflastert, von denen insbesondere die Pariser Briefe Auskunft geben. Bevor es zum endgültigen Bruch mit dem Salzburger Hof kam, wurde das französische Experiment durchgeführt. Vater Leopold war (am 28. Mai 1778) der Meinung, die nach seiner Lebenserfahrung nur vernünftig klang: „Daß du am Hofe bist, folglich in den Augen täglich des Königs und der Königin, und dadurch deinem Glück näher.“

Leopold aber war erbost, denn Mozart hatte, gegen Leopolds Plan und alle bürgerliche Vernunft, eine gut bezahlte Stelle ausgeschlagen. Im Mai 1778 war dem Sohn die Stelle eines Organisten zu Versailles angeboten worden; Mozart aber dachte eher an Mannheim, das heißt: an Aloisia Weber, mochte überhaupt die französische Musik nicht und brachte finanzielle Gründe vor, die der rechnende Vater nicht verstand. Ein paar

Wochen später aber teilte Wolfgang Amadéus seinem Vater mit, dass ihm „ein guter dienst sehr lieb“ wäre, „aber nicht anderst als kapellmeister, und gut bezahlt“. Neben dem Dienst Herr zu sein: Diesen Gedanken notierte er am 11. September 1778, als er sich und seinem Vater die Salzburger Stelle schönredete. Die Auseinandersetzungen betreffend der Lösung des Dienstverhältnisses aber sind so bekannt wie Colloredos Worte vom „Buben, Schurken, liederlichen Kerl“ und Irrenhäuser. Der „Arschtritt“ des Grafen Arco wurde unsterblich, doch der Fußtritt beförderte Mozart geradewegs ins Dasein eines Freien Künstlers, der nur in Wien seine großen Opern, seine Klavierkonzerte und seine anderen Hauptwerke schreiben konnte: Getreu dem Motto Du hast keine Chance, also nutze sie, fern der Macht, doch immer noch ein wenig verbunden mit den Interessen des Adels, die Mozarts Zeitgenosse Friedrich Schiller vor das Tribunal seiner bürgerlichen Tragödie von den Katalanen und der Liebe ziehen sollte. „Ich will mit einem solchen elenden Buben nichts zu tun haben“,

so brüllte der Erzbischof den widerspenstigen Diener an. „Und ich mit Ihnen auch nichts mehr“. Der kühne Wortwechsel, der den endgültigen Bruch mit dem Machthaber besiegelte, wurde nicht vom Dichter erfunden.

Kurfürst Maximilian III.
Joseph von Bayern (1727 - 1777)



KÜNSTLER GESPRÄCH

UNSERE AFTER- SHOW- KÜNST- LER- GESPRÄ- CHE

In Zusammenarbeit mit unserem Medien-
partner AUGSBURGER ALLGEMEINE

Augsburger Allgemeine
Alles was uns bewegt



Die Getränke bei den Ter-
minen am 9., 10. und 12. Mai
werden freundlicherweise
zur Verfügung gestellt von
VINDELICOR'S
PROSECCOCAR Augsburg

Nach ausgewählten Konzerten haben Sie die
Gelegenheit, mit unseren Künstlerinnen und
Künstlern in entspannter Atmosphäre bei einem
Glas Prosecco ins Gespräch zu kommen. Dabei
sollen nicht so sehr die musikalischen Details im
Mittelpunkt stehen als vielmehr die Menschen
hinter den Instrumenten und die Emotionen des
Publikums, denn darum geht es uns. Fragen Sie,
was Sie schon immer fragen wollten, nehmen
Sie dabei kein Blatt vor den Mund und seien Sie
investigativ. Wir wollen keine Musiker-Fachge-
spräche.

Und weil es manchmal so schwierig ist, sich
spontan Fragen einfallen zu lassen oder man
sich dann vielleicht doch nicht so traut, werden
schon zu Beginn des Konzerts Stifte und Zettel
verteilt, auf die Sie Ihre Fragen notieren und in
der Pause bzw. nach dem Konzert in eine Fra-
gen-Box werfen können. Einige dieser Fragen
werden dann stellvertretend von unserem Mo-
derator gestellt.



SA 5. MAI
BELCEA QUARTET

Kleiner Goldener Saal, Bühne
direkt im Anschluss an das Konzert

MODERATION MICHAEL ATZINGER, *BR Klassik*

*Dieses Gespräch bildet eine kleine Ausnahme.
Hier geht es tatsächlich um Musik, denn das Gespräch ist Teil
des Konzert-Konzepts, in dem das Publikum viel Unerwartetes
und Mysteriöses erwartet.



MI 9. MAI
DOROTHEE OBERLINGER

Kleiner Goldener Saal, Foyer
direkt im Anschluss an das Konzert

MODERATION RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*

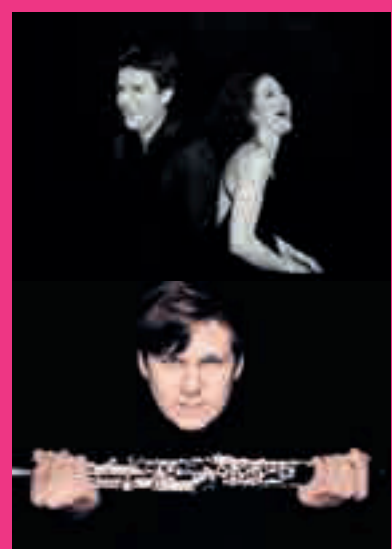


DO 10. MAI
PETER SIMONISCHEK

Parktheater im Kurhaus Göggingen
direkt im Anschluss an das Konzert

Mitglieder der FRANUI MUSICBANDA

MODERATION RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*



SA 12. MAI
**MAXIMILIAN HORNUNG
SARAH CHRISTIAN
SEBASTIAN MANZ**

Kleiner Goldener Saal, Foyer
direkt im Anschluss an das Konzert

MODERATION RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*

GOTTES DIENSTE SOLI DEO GLORIA

SO 6. MAI

GOTTESDIENST IN DER DOMINIKANERKIRCHE HEILIG KREUZ

10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz, Eintritt frei

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Missa in C „Orgelsolomesse“ KV 259 für Soli, Chor und Orchester

Kirchensonate in C-Dur KV 336 für Orgel und Streicher

u.a.



ELISABETH KÄSTLE, *Sopran*, ROBERT
WÖRLE, *Tenor*, MATTHIAS LIKA, *Bass*,
ENGELBERT REISSLER, *Orgel*
AUGSBURGER INSTRUMENTALISTEN
MUSICA SUEVICA CHOR AUGSBURG
FRANZ WALLISCH, *Leitung*

DO 10. MAI

GOTTESDIENST IN DER BASILIKA ST. ULRICH UND AFRA

10.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra, Eintritt frei

Werke von JOHANN CHRISTOPH PEZELIUS (1639 – 1694),

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685 – 1759) u.a.



ULRICHSBLÄSER

PETER BADER, *Leitung*

SO 13. MAI

GOTTESDIENST IN ST. GEORG

10 Uhr, St. Georg, Eintritt frei

OLA GJEILO (*1978) Sunrise Mass

sowie Werke von LEOPOLD (1719 – 1787) und

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

MOZARTCHOR AUGSBURG

INTERNATIONALES

MOZARTORCHESTER AUGSBURG

DANIEL BÖHM, *Leitung*



A black and white portrait of Andrés Gabetta, a man with dark, wavy hair, smiling and holding a violin and bow. The image is partially obscured by a pink geometric shape in the bottom left corner.

FR
—
04
MAI

[dir: 'mɛçtɪɡn]

DIE MÄCHTIGEN

BEDEUTUNG

[1] „Mächtige“ sind Individuen oder Institutionen, die das Verhalten anderer Individuen oder Institutionen auch unabhängig von deren Willen zu beeinflussen vermögen.

[2] Stark vereinfacht können drei Arten der Machtausübung unterschieden werden:

1. durch Zwang (physische Gewalt)
2. durch Vergabe von Vorteilen an Untergebene (materielle Belohnung)
3. durch Überzeugung (Vorbild, dem sich Anhänger freiwillig unterordnen)

ERÖFFNUNGSKONZERT

DIE HABSBURGER

MUSIK FÜR DIE MÄCHTIGEN I

FR 04. Mai / 19.30 Uhr, Ev. Heilig Kreuz
35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

CAPPELLA GABETTA

ANDRÉS GABETTA, *Violine und Leitung*

BR
KLASSIK

Dieses Konzert wird von BR KLASSIK aufgezeichnet und am **Dienstag, 17. Juli um 18.05 Uhr** gesendet.

Von Angelika Man

Wolfgang Amadeus Mozart muss sich wieder und wieder als Spielball der Mächtigen in Wien gefühlt haben: Einmal stieg er auf Geheiß und zum Vergnügen der Habsburger als des Kaisers pianistisches „Rennpferd“ in den Ring gegen Mutio Clementi. Einmal wurde er zum perfiden Opern-Duell gegen den Hofkapellmeister Salieri geladen und vor der gesamten adligen Gesellschaft Wiens vorgeführt als eine Art „support act“ für den etablierten Star Salieri. Unzählige Male hat er versucht, die Mächtigen Habsburger von der Qualität seiner Musik zu überzeugen, allzu oft wurden seine Anstrengungen mit nichts als mal mehr und mal weniger huldvollen Worten abserviert.

Gewisse Parallelen finden sich bei Antonio Vivaldi und seinen letzten Monaten in Wien im

Jahr 1740. Doch dazu später mehr – zunächst war für Vivaldi alles wie am Schnürchen gelaufen: Der habsburgische Kaiser Karl VI. war ein großer Verehrer seiner Musik. Und selbstverständlich war auch Vivaldi darin geübt – wie alle anderen Künstler seiner Zeit – dem Herrscher seine Unterwerfung zu versichern und dadurch seine Interessen zu stärken. So auch in der Widmung zur Konzertsammlung „La Cetra“, die Vivaldi dem Kaiser auf der Höhe seines Erfolgs 1727 überreichte¹. Damals war der ‚Priester mit dem roten Bart‘, wie Vivaldi genannt wurde, ein weit über seine Heimat hinaus gefeierter Mann. Es gab einen wahren Vivaldi-Hype, alle waren fasziniert von den neuen Affekten, der Virtuosität und emotionalen Kraft dieses neuen Stils. Vivaldis Orchester, das aus Mädchen des von ihm geleiteten Waisenhauses bestand, war in

aller Munde: Die überragende Technik, der homogene Klang waren einzigartig. Noch dazu war es eine Kuriosität, denn die Mädchen traten mit Masken auf, um ihre klösterliche Sittsamkeit zu wahren. Die Höfe rissen sich um Vivaldis Opern und Konzerte und er war ein guter Geschäftsmann. Er hatte Erfolg, Einfluss, Ansehen, er besaß also eine gewisse Macht im Kulturbetrieb.

Um 1737 wendete sich das Blatt jedoch: Der barocke Stil war nicht mehr gefragt, die Aufträge blieben aus. Seine kirchlichen Vorgesetzten unterstellten ihm einen allzu weltlichen Lebenswandel² und erteilten ihm Auftrittsverbot. Man ließ ihn fallen. Vom kunstliebenden, irrwitzig pompösen Habsburger Hof in Wien erhoffte Vivaldi sich weitere Aufträge. Er zog nach Wien und versuchte, dort an die guten alten Zeiten anzuknüpfen. Aber auch die Habsburger boten keine Zuflucht, weil 1740, kurz nach seiner Ankunft in Wien, sein Bewunderer Kaiser Karl VI an einer Pilzvergiftung gestorben war. Keiner am Hof interessierte sich für den einst gefeierten Komponisten. Von den Mächtigen ignoriert lebte er noch einige Monate in Bedeutungslosigkeit

und starb krank und verarmt, wenige Steinwürfe entfernt von der Kaiserresidenz, dem habsburgischen Zentrum der Macht.³

Und das, nachdem er sein Leben lang Musik geschaffen hatte, die der Verherrlichung bestehender Hierarchien diente, ob es nun kirchliche, aristokratische oder beide zugleich waren. Seine eingängige, mitreißende und zugleich geistreiche Musik war perfekt für den öffentlichen Auftritt von Adel und Klerus geeignet – mithilfe seiner leuchtenden Klänge wurden pompöse Luxus-Events auch für die Ohren zu einem Fest. Keine andere äußerliche Aufgabe als bestehende Macht mit Klang zu untermalen, erfüllten auch die Werke Umstatts (Bamberg), Ragazzis (Wien) oder Geminianis (London). Im ständigen Bemühen um die Gunst der Mächtigen ist ihre Kunst ein Spagat zwischen dem Bedienen gefälliger Klischees und der mutigen Entfaltung künstlerischer Originalität. Damals entschied ein Handwedeln des Kaisers über Wohl und Wehe dieser Genies. Heute lechzen wir alle nach ihren erhabenen Klängen – aber bitte nur wenn Meister wie die Cappella Gabetta am Werk sind.

¹ „... erhabener Kaiser ... Verschmähen es daher Eure Kaiserliche Katholische und Königliche Majestät nicht, die Geringheit dieser meiner Gabe ... entgegnenzunehmen, während ich meine Gebete mit jenen der ganzen katholischen Welt vereine, damit Sie lange und glücklich leben mögen zur Vergrößerung Ihres Ruhmes, zum Schutz der schönen Künste und für die Sicherheit des allgemeinen Glücks. Antonio Vivaldi.“

² Der extravagante Musiker lebte mit der sehr jungen, attraktiven Sängerin Anna Girò zusammen. Man kann man sich gut vorstellen, dass er, Priester hin oder her, der Macht ihrer Weiblichkeit verfallen war. Girò hatte laut einem kaiserlichen Gesandten „eine herrliche Figur, schöne Augen, einen bezaubernden Mund, wenig Stimme – aber viel Spaß!“

³ Übrigens starb Vivaldi zwar ohne Anteilnahme der Mächtigen, aber nicht einsam: Seine Freundin Anna Girò war bis zuletzt an seiner Seite. War die Macht der Liebe hier am Ende die Stärkere?



PROGRAMM

ANTONIO VIVALDI (1678 – 1741)

Konzert für Streicher und Basso continuo
g-Moll RV 156

Allegro

Adagio

Allegro

ANGELO RAGAZZI (um 1680 – 1750)

Sonata a Quattro für Violine, Streicher und
Basso continuo g-Moll op. 1, Nr. 6

Allegro

Aria. Un poco andante

Allegro

ANTONIO VIVALDI

Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo a-Moll op.9, Nr. 5 RV 358 „La Cetra“

Adagio - Presto

Largo

Allegro

FRANCESCO GEMINIANI (1687 – 1762)

Concerto Grosso op. 5, Nr. 12 „La Folia“

PAUSE

ANTONIO VIVALDI

Konzert für Streicher und Basso continuo
B-Dur RV 163 „Conca“

Keine Tempoangabe - Allegro molto

Andante

Allegro

JOSEPH UMSTATT (1711 – 1762)

Konzert Nr. 6 für Violine, Streicher und Basso continuo B-Dur

Allegro

Adagio

Allegro

ANTONIO VIVALDI

Konzert für 4 Violinen h-Moll RV 580

Allegro

Largo

Larghetto - Adagio - Largo - Allegro

ANTONIO VIVALDI

Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo D-Dur RV 208 „Il Grosso Mogul“

Allegro

Grave - Recitativo

Allegro

SA
—
O5
MAI



[maxt derə go'vornhajt]

MACHT DER GEWOHNHEIT

BEDEUTUNG

[1] Die Redewendung von der „Macht der Gewohnheit(en)“ bezieht sich auf die Tatsache, dass ein Tun oder Machen auf der Grundlage ausgeprägter Gewohnheiten immer schneller zustande kommt als ein bewusstes Handeln.

[2] Gewohnheiten, stereotypisierte Reaktionen, Lernvermögen und Konditionierung sind grundlegende evolutionäre Muster des Menschen und sichern sein Überleben. → *Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.*

IN MYSTERIOUS COMPANY

ERWARTUNGSMACHT

SA 05. Mai / 19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

BELCEA QUARTET

CORINA BELCEA, *Violine*

AXEL SCHACHER, *Violine*

KRZYSZTOF CHORZELSKI, *Viola*

ANTOINE LEDERLIN, *Cello*

Von Sylvie Kürsten

A. „Diese Musik kann doch immer wieder gehört werden“

B. „Von mir nicht. Es ist alles gehört!“

A geht seit Jahren ins Konzert. A hat Beethovens Spätwerke – den Heiligen Gral der Streichquartette – schon ein Dutzend mal gehört. Für A sind das Sternstunden des Lebens. Immer wieder. Für B ist das nicht nachvollziehbar. Warum tut A das? Vielleicht, weil der Mensch vergisst und weil er sich stets aufs Neue verliebt, eben auch und gerade in diese schwer zu erklimmenden Gipfelwerke der Musik? Weil er ein notorischer Ritual-Wiederholungstäter ist und vom Schönen gern immer wieder hat? Thomas Bernhard sagt: Wir studieren ein Werk so lange und ausführlich, bis dessen Fehler aufgedeckt sind. Denn alle Großen Meister sind unvollkommen!

Das Londoner Belcea Quartett hält Beethoven seit eh und je ergebenst die Treue. Spätestens seit 2012, seit der Einspielung aller Beethoven-Streichquartette, sind sie sowas wie seine

kammermusikalischen Botschafter im 21. Jahrhundert. Und offensichtlich scheint ihnen dabei noch nie langweilig geworden zu sein: Denn das Belcea Quartett knöpft sich hier schon wieder Beethoven vor. Nicht, um seine Fehler offenzulegen. Nein, man knöpft ihn auf. Um die Sprengkraft zu spüren, die bis heute in seinen Werken liegt. Die Zukunft, die Beethoven darin eingeschrieben hat. Diese verstärken die Belceas. Und mixen noch Zukünftigeres radikal dazwischen. Zwischen den hochexplosiven Sätzen von Beethoven erklingt so Musik von Komponisten, die später von ihm gefesselt und inspiriert waren. Was genau, welche Stücke, das soll ein Geheimnis bleiben. Klar, ein DJ sagt auch nicht vorher die Zutaten seines Mash-ups an, sondern lässt seine Fans wortwörtlich erst mal zappeln.

Also, „auf nach Augsburg“, um diesen musikalischen Teilchenbeschleuniger aus altem Beethoven und neuen Bezügen zu ihm zu lauschen. Um dieses Referenz-Quiz zu knacken. Und um sich zuallererst und ganz einfach mal überraschen zu lassen. Von einer Musik, die nicht unsere ewig-ehernen Erwartungen erfüllen, sondern genau damit spielen, die provozieren und verunsichern will. Eine Musik, die Beethoven quasi vom ritualisierten Klassik-Tempel in den Jazz-Impro-Club beamt. Hören, so sagte einer der durchaus denkbar gewesenen, aber dann doch nicht eingeschmuggelten Komponisten im Bel-

cea-Beethoven-Break-up-Programm, ist so etwas wie eine Bergwanderung, ein Abenteuer, voller Entdeckungen und Überraschungen.

„Morgen Augsburg!“, diese Phrase aus Thomas Bernhards Stück „Die Macht der Gewohnheit“² ist der ultimative Wiederholungsfluch des Zirkusdirektors Caribaldi, der seit 20 Jahren verzweifelt und erfolglos ein Klavierquintett zur Aufführung bringen will. Sowohl vom Fluch des unfreiwilligen Augsburgbashings als öder Lechkloake als auch von Bernhards deprimierendem Fazit, dass das Leben immer nur aus Wiederholung und Scheitern bestehe, wird man sich garantiert bei diesem Konzert befreien können. Denn hier wird man definitiv nicht auf irgendeiner verstaubten Plattenrille mit Beethoven-Einspielung von anno dazumal hängen bleiben, sondern ihn dahin zurückbringen, wo er einst herkam: Zurück in die Zukunft!³

¹ Zwei Wittgenstein-Schwester über Beethoven in: Thomas Bernhard: Ritter, Dene, Voss 1986.

² Thomas Bernhard: Die Macht der Gewohnheit. Komödie. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1974.

³ 1977 schickte die Nasa die Weltraumsonden Voyager 1 und Voyager 2 mit der Mission ins All, bis ans Ende unseres Sonnensystems zu fliegen. Für eine eventuelle Begegnung mit Außerirdischen gab die Nasa eine goldene Schallplatte mit auf den Weg. Neben Grußbotschaften in 55 Sprachen und Erd-Geräuschen sind auch 27 Musikstücke enthalten, u.a. die Cavatina aus Beethovens Opus 130.



PROGRAMM

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770 – 1827)

Streichquartett Nr. 13 B-Dur op. 130

Adagio, ma non troppo – Allegro

Presto

Andante con moto, ma non troppo

Allegro assai (Alla danza tedesca)

Cavatina. Adagio molto espressivo

Finale. Allegro

Große Fuge op. 133

sowie MYSTERIÖSES und
UNERWARTETES

KEINE PAUSE

DANACH GEFRAGT

Direkt im Anschluss an das musikalische Programm findet eine Gesprächsrunde mit dem **BELCEA QUARTET** auf der Bühne des Kleinen Goldenen Saals statt. Das Publikum ist eingeladen, die durch die soeben gehörte Musik entstandenen erwarteten und unerwarteten Eindrücke des Konzerts mit den Künstlern zu diskutieren.

MODERATION

MICHAEL ATZINGER, *BR Klassik*

EINE KÜNSTLERISCHE (VER-)FÜHRUNG

MACHTMUSIKSPIELE

SO 06. Mai / 11 – 16 Uhr, Schaezlerpalais

Eintritt frei und jederzeit möglich / Führungen sind teilnahmebeschränkt. Für Anmeldungen siehe S. 31

Ein Tag mit dem Leopold-Mozart-Zentrum mit musikalischen Verführungen, Wettstreiten und Spielen.

Konzipiert vom Masterstudiengang Musikvermittlung/
Konzertpädagogik.

KÜNSTLER

UTE LEGNER, *MehrMusik!*

HEIDE HURNAUS, *Kunst- und
Kulturvermittlung Stadt Augsburg*

STUDIERENDE UND DOZENT/INNEN DES LEOPOLD-MOZART-ZENTRUMS DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Klasse Prof. Uwe Kleindienst (*Trompete*),
Klasse Stefan Blum (*Pauke*), Klasse Klaus
Wladar und Klasse Dimitri Lavrentiev (*Gitarre*),
Klasse Prof. Harald Harrer (*Klarinette*),
Klasse Prof. Karsten Nagel (*Fagott*), Klasse
Prof. Christoph Hammer (*Historische
Tasteninstrumente*), Klasse Hartmut Tröndle
(*Cello*), Klasse Prof. Petru Munteanu (*Strei-
cherensemble CONCERTINO*), Klasse Senta
Kraemer (*Violine*), Klasse Prof. Andrea Fried-
hofen (*Elementare Musikpädagogik*), Klasse
Kilian Sprau (*Klavier*), Klasse Prof. Dr. Johannes
Hoyer (*Musikvermittlung/Konzertpädagogik*)

PROF. DR. JOHANNES HOYER, *Leitung*
FRANK STRODEL, *Assistenz*

SO
—
06
MAI

PROGRAMM

11 – 11.50 Uhr, Festsaal

NUR FÜR ADLERAugEN, oder: WER SUCHET, DER FINDET!

Ein Such-Konzert für Kinder
(ab 8 Jahre, max. 40 Teilnehmer)

Ute Legner – Nicola Schmittel, *Querflöte* – Judith Werner, *Mezzosopran* – Bernhard Brosch, *Tasteninstrumente* – Moritz Gruber, *Gitarre*

12 – 12.30 Uhr,
Garten, Treppenhause und 1. Stock

LEBENDE KLANGRÄUME

Musikalische Verführungen und Duelle

Trompeten und Pauken – Lisa Riepl, Sebastian Thiel, *Klarinetten* – Fangsheng Xie, *Fagott* – Henry Hardt, Lukasz Walda, Lennart Fromm, Yannick Linsenbühler, *Gitarren* – Instrumental-/Vokalgruppe der EMP/Musikvermittlung – Hanano Muratsubaki, *Cembalo* – Yang Liu, *Cello*

12.40 – 12.55 Uhr, Festsaal

FAGOTT-DUELL

Raphael Sirch, Johannes Stefaniak, *Fagotte*

13 – 13.50 Uhr und 14 – 14.50 Uhr,
Enfilade und Kabinette

KLINGENDE BILDER / WETTSTREIT DER KÜNSTE

Kunst-Musik-Führungen,
jeweils max. 15 Teilnehmer

Jiao Zhang, *Violine* – Yang Liu, *Cello* – Hanano Muratsubaki, *Cembalo* – Henry Hardt, Moritz Gruber, *Gitarren* – Judith Werner, *Mezzosopran* – Heide Hurnaus, *Kunstvermittlung* – Bernhard Brosch, Moritz Gruber, Nicola Schmittel, Judith Werner, *Musikvermittlung*

15 – 16.15 Uhr, Festsaal

CONCERTO (KONZERT) – MACHTMUSIKSPIELE

Klaus Wladar, *Gitarre* – Kilian Sprau, *Klavier* – Lisa Riepl, Sebastian Thiel, *Klarinetten* – Fangsheng Xie, *Fagott* – Christoph Hammer, Ella Sevskeya, Stephanie Knauer, *Tasteninstrumente* – Federico Mechelli-Uhl, *Violine* – CONCERTINO Ensemble – Petru Munteanu, *Leitung*

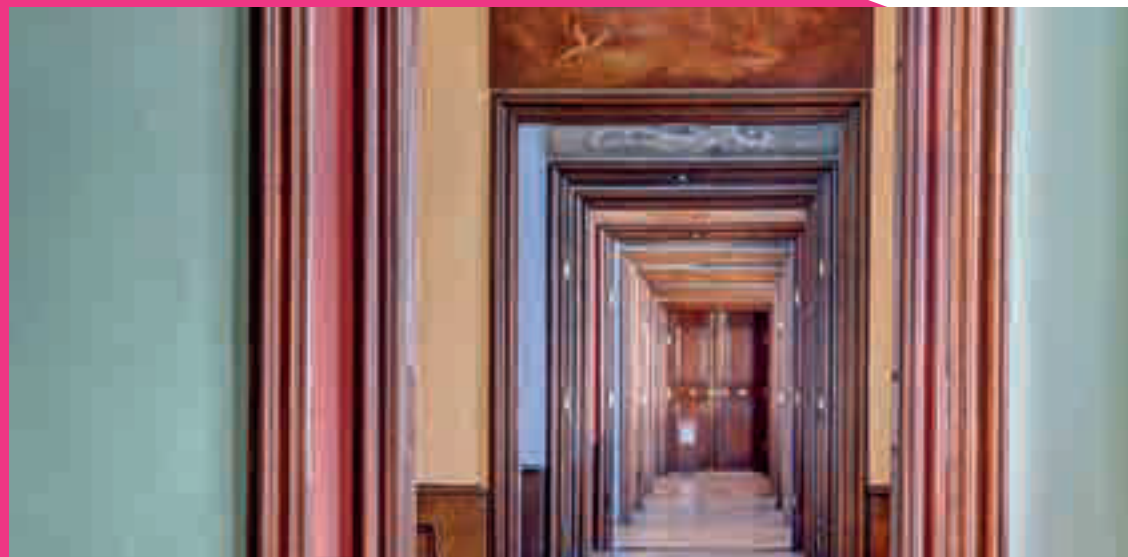
ANMELDUNGEN

NUR FÜR ADLERAugEN

unter info@mehrmusik-augsburg.de

KLINGENDE BILDER / WETTSTREIT DER KÜNSTE

unter besucherservice-kusa@augzburg.de
oder 0821-3244112



Eine Veranstaltung des Leopold-Mozart-Zentrums der Universität Augsburg im Rahmen des Deutschen Mozartfests.

UNA Universität Augsburg
Leopold-Mozart-Zentrum



[ˈzɛlpst,ɛʁˈmɛçtʰʊŋ] ([ɪmˈpʰɔvəmɛnt])

SELBSTERMÄCHTIGUNG (EMPOWERMENT)

BEDEUTUNG

[1] Ermächtigung, Stärkung der Selbstbestimmung, Unterstützung der Autonomie

Empowerment bezieht sich auf einen Prozess, in dem sich Menschen ermutigt fühlen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken und ernst zu nehmen und den Wert selbst erarbeiteter Lösungen schätzen zu lernen.

[2] Das Empowerment-Konzept kommt aus der "Pädagogik der Unterdrückten" (Paulo Freire)

SO
—
06
MAI

EINE KLEINE MACHTMUSIK

SO 06. Mai / 18 Uhr, Kleiner Goldener Saal

35 / 22 / 11 €

KÜNSTLER

BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

GABRIEL ADORJÁN, *Violine und Leitung*

Musik hat eine enorme unabhängige Kraft. Sie kann ein Gegenentwurf zu herrschenden Verhältnissen sein, ein Refugium, eine Welt jenseits realer Restriktionen. Egal ob Gospels, Blues, Protestlieder – Musik schenkt Spielraum für Empowerment (zu Deutsch „Selbstermächtigung“). Sie bietet Komponisten in totalitären Regimes die Chance, sich Freiheit im Geist zu erhalten und eine Gegenkraft zu Zwang und Unterdrückung aufzubauen. Natürlich nicht offensiv und durch soziale Medien verstärkt wie bei der Black-Lives-Matter Bewegung, sondern auf rein geistig-sinnlichem Gebiet der Klangkunst.

Das Komponieren schenkte auch Mozart die Möglichkeit, sich die Kreativität als Hoheitsgebiet zu erhalten. In seiner Musik konnte er eigenmächtig handeln. Zwar „nur“ auf intellektuell-schöpferischer Ebene, doch wir wissen ja, dass deren Reichweite räumlich und zeitlich unbegrenzt ist. Dazu müssen wir nur unseren staunenden Ohren (wieder einmal? immer noch staunend!?) Mozarts kleine Nachtmusik zuführen. Das klingt nach vollkommener geistiger Freiheit – oder, wie es Mozartkenner Ulrich Konrad beschrieb: „Wenn Intelligenz klingen könnte, dann so wie in der Kleinen Nachtmusik.“ Auch Mozarts jugendlich unbeschwerte Divertimenti sprechen diese Sprache. Nachtmusik – Machtmusik? Wie vollkommen konträr zu Salzburg muss die Jugend im von den Sowjets besetzten Baltikum gewesen sein? Arvo Pärt und Pēteris Vasks, Mitte des 20. Jahrhunderts in Estland und Lettland geboren, erlebten von Kindheit an Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt. Beide wandten sich der überle-

ben Kraft des Glaubens zu, fanden den Weg der inneren Befreiung durch eine Musik, in der die sinnfreien Machtspele der Eliten keinerlei Mitspracherecht haben.¹ Sie komponieren Musik eher für die Seele als für den Intellekt, appellieren an die Kraft der Liebe. Sie haben entdeckt: Wer sich ganz dieser höchsten Macht hingibt, den kann man innerlich nicht unterjochen. Pärt fasst sehr konkret zusammen: „Die Kunst sollte sich mit dem Unvergänglichen und nicht nur mit dem Aktuellen beschäftigen.“

Wie erfolgreich (also mächtig?) diese seelische Botschaft sein kann, zeigt die ungeheure Beliebtheit von Pärts Musik. Er hat es geschafft, eine weitgehend konfliktfreie Tonsprache zu finden, die trotzdem (wahlweise: gerade deshalb) die Massen begeistert. Mit seinen zeitlosen, transzendenten Klanggebilden ist er heute einer der erfolgreichsten Komponisten.

Alles andere als konfliktfrei und transzendent klingt Schostakowitsch. Finden wir bei ihm Empowerment? Bei Schostakowitsch, der sogar Angst davor hatte, politische Witze nur mit anzuhören? Was auf den ersten Blick unvereinbar scheint, wird bei näherem Betrachten zwingend logisch, Stichwort „innere Emigration“: Schostakowitsch musste als feinfühler Künstler unbedingt einen Weg finden, seine extreme Zerrissenheit – repressives System versus inneren Freiheitsdrang – zu verarbeiten und auszudrücken. Dazu nutzte auch er den schöpferischen Raum, den er unzugänglich machte für Kontrolle und Zwang von außen. Das war eine lebensgefährliche Gratwanderung, einige Male entkam

er dem System nur knapp.² Nach Stalins Tod 1953 lockerte sich der Zwang ein wenig, Schostakowitschs intellektuelle Kraft kam umso deutlicher ans Licht. Sein achtes Streichquartett ist Zeugnis davon.

Schostakowitsch sollte eigentlich im Auftrag der Regierung eine Filmmusik zur Dresdner Bombennacht fertigen, stattdessen schrieb er sich, vermutlich verstärkt durch die fürchterlichen Augenzeugenberichte von Überlebenden, innerhalb weniger Tage den Frust existentieller Qual von der Seele. Das Hauptthema besteht aus seinen Initialen (D-eS-C-H) und zieht sich durch alle Sätze. Mit etlichen weiteren Zitaten aus früheren Werken – unter anderem aus dem Zweiten Klaviertrio op. 67, das Sie am 11. Mai hören können – richtet er immer wieder den Blick auf seine persönliche, tragische Geschichte. Er bedient sich der einzigen Macht, über die er Gewalt hat und bannt für alle Zeiten die totale Verzweiflung eines Unterdrückten in Klang. Es ist alles andere als eine „kleine“ Machtmusik –

es ist ein radikales Vermächtnis für sich selbst und für alle Opfer von Gewalt und Terror. Wieviel unabhängige Power steckt in dieser Musik? Entscheiden Sie selbst.

¹ „Ich brauchte meine Musik zum Überleben. Komponieren war ein geistiger Kampf gegen ein idiotisches System. Ich war frei nur in der Musik.“ Pēteris Vasks

² „Stalin säubert und stärkt sein Reich. Eine anonyme Anzeige genügt, um jemanden im Gulag verschwinden zu lassen. Wsewolod Meierhold, der Theatermann, der Schauspieler Solomon Michoels, die Schriftsteller Daniil Charms und Ossip Mandelstam werden hingerichtet. Die Einschüsse kommen immer näher: Boris Kornilow, Texter eines populären Liedes, das Schostakowitsch vertont hat, wird als Volksfeind ermordet. Der Schwager des Komponisten wird erschossen, die Schwiegermutter verhaftet. Schließlich fällt sein enger Freund, der Marschall der Sowjetunion Michail Tuchatschewskij, einem Schauprozess zum Opfer.“ Aus: Mein Leben in fünf Sätzen - Dmitri Schostakowitsch ; Radiofeature von Mario Bandi, Deutschlandfunk 2006

PROGRAMM

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756 – 1791)

Divertimento D-Dur KV 136

Allegro

Andante

Presto

PĒTERIS VASKS (*1946)

Musica dolorosa

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Divertimento F-Dur KV 138

Allegro

Andante

Presto

PAUSE

ARVO PÄRT (*1935)

Fratres – Fassung für Violine und Streicher

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Kammersinfonie op. 110a

(Arrangiert von Rudolf Barshai)

Largo

Allegro molto

Allegretto

Largo

Largo



MO
07
MAI

DI
08
MAI

ÖFFENTLICHER

MEISTERKURS KLAVIER

MO 07. Mai, 15 – 18.15 Uhr & **DI 08. Mai**, 10 – 13.15 Uhr
Kleiner Goldener Saal, Eintritt frei

KÜNSTLER

HERBERT SCHUCH

Der Pianist Herbert Schuch gilt als einer der interessantesten Musiker seiner Generation, wobei er, neben seiner künstlerischen Ausdruckskraft und technischen Perfektion, auch durch die dramaturgisch durchdachten Konzertprogramme und Aufnahmen berührt und mitreißt (ECHO Klassik-Preis 2012 und 2013). Zwischen seinen Auftritten mit weltweit renommierten Orchestern, Dirigenten und Kammermusikpartnern, widmet er sich immer wieder der Musikvermittlung (z.B. über Rhapsodie in School). Selbst studierte er, seit er zwölf Jahre alt war, bei Karl-Heinz Kämmerling (Mozarteum Salzburg), später bei Alfred Brendel.

Sein Meisterkurs in Augsburg richtet sich an professionelle Nachwuchspianisten und -pianistinnen, die im Einzelunterricht (jeweils 2 x 45 min.) an zwei Tagen von seiner künstlerischen Expertise profitieren dürfen. Nachdem Herbert Schuch bereits 2012 für die Deutsche Mozart-Gesellschaft mit einem umjubelten Konzert im Kleinen Goldenen Saal gastiert hat, freuen wir uns besonders, dass er in diesem Jahr den traditionellen Meisterkurs der DMG im Rahmen des Deutschen Mozartfestes übernimmt.



MI
09
MAI

[ˈmaxtˌʃpiɪl]

MACHTSPIELE

BEDEUTUNG

[1] Interaktion zwischen Kontrahenten, die sich gegenseitig beweisen wollen, dass sie über mehr Macht verfügen als der jeweils andere

[2] auch: die Kunst, sich durchzusetzen

SANSSOUCI

MUSIK FÜR DIE MÄCHTIGEN II

MI 09. Mai / 19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

DOROTHEE OBERLINGER,

Blockflöte und Leitung

ENSEMBLE 1700

ALFREDO BERNARDINI, *Barockoboe*

DMITRY SINKOVSKY, *Violine*

EVGENY SVIRIDOV, *Violine*

MANUEL HOFER, *Viola*

MARCO TESTORI, *Violoncello*

KIT SCOTNEY, *Kontrabass*

FLORIAN BIRSAK, *Cembalo*

AXEL WOLF, *Laute*

MAKIKO KURABAYASHI, *Barockfagott*

Von Sylvie Kürsten

Mozart bekam schon als 6-jähriger gesagt, er wäre ein „Wunderkind“. Mit 14 wurde er vom Papst zum Ritter ernannt – er wusste also von Kindesbeinen an, dass er eine seltene, wunderbare Gabe, ja eine Macht besitzt. Dass er mit seiner Musik Menschen verzaubern, sie von den Sitzen reißen oder gar in Ohnmacht versetzen konnte. Gut, er wusste noch nicht vom Mozart-Effekt, den man seiner Musik zwei Jahrhunderte später andichten würde. Demnach es in der Macht seiner Kompositionen liegen würde, schon Embryos im Schwangeren-Bauch intelligenter zu machen, Wein wachsen oder Bakterien in Kläranlagen arbeiten zu lassen. Aber er wusste früh um seine Genialität. Und betrieb Machtspielchen seit er denken konnte.

Schließlich waren die Empfangszimmer der europäischen Machtzentren Mozarts Spielplatz, dort konnte er die Psyche der Herrschenden von der Pike auf studieren – mit sechs hatte er dem berechnend-grantlerischen Kaiser Franz I.

von Österreich imponiert und dem führungs-schwachen „ungeliebten“ König Louis XV in Versailles Küsse abgerungen. Mit acht bestand er im Buckingham Palace vor dem aufbrausenden König Georg III, der ihn schließlich als das „größte Wunder Europas“ gepriesen hat. Das Spiel für und um die Macht gehörte zu Mozart. Zeit seines Lebens. Gibst du mir von deinem Geld und deiner Gunst, geb ich dir von meinen Tönen. Unentwegt hat der Salzburger Eigenbrötler gefeilscht, seine künstlerische (Narren) Freiheit gegen die Imagepolitik mächtiger Monarchen. Dabei hat Mozart in seiner undiplomatischen Art allzu oft den Bogen überspannt. Der legendäre Fußtritt aus Wien ist ein trauriger Höhepunkt seines unbändigen Freiheitswillens, der ihn zwar zu einem der ersten unabhängigen Komponisten Europas, aber gleichzeitig zum Inbegriff des verschuldeten Künstlers machte, immer unterwegs, immer beim Klinkenputzen. Dass Mozart sich nach über zehn (!) Jahren Unterwegs-Sein und zwei Jahre vor seinem Tod noch einmal auf den Weg macht, dass er noch

einmal alles auf eine Karte setzt und 1789 ausgerechnet nach Preußen, zum österreichischen Dauerfeind, reist, zeugt von seiner Chuzpe. Denn hier erlebt er Machtspielchen at its worst. Sein Audienzgesuch bei König Wilhelm Zwe wird abgelehnt, Musikdirektor Jean Pierre Dupont soll mit dem Österreicher Vorlieb nehmen. Da er kein Fan von Mozart ist, verhält dessen Bewerbungskonzert im Nichts. Mozart abermals abgeblitzt, ohne Anstellung, ohne Auftrag. Ein letztes Mal muss er verstehen, dass das, was er in der Musik aufs Trefflichste vermochte, in der Realität offenbar nicht einzulösen ist: Eine Gleichwertigkeit und Unabhängigkeit der Stimmen, eine Auflösung der Dissonanzen. Sein Ideal vom „Mittelding – (dem) Wahre(n) in allen Sachen“, dem Ausgleich, der Harmonie – all das offenbar nur eine scheinbare Macht.

Was wäre gewesen, wenn Mozart doch in Märkisch-Arkadien angestellt worden wäre? Was hätte er uns noch alles komponiert, wenn er in Sanssouci ganz sorgenfrei noch ein paar Jahre hätte arbeiten können? Fragen, die möglicherweise auch Dorothee Oberlinger durch den Kopf gehen, schließlich leitet sie seit diesem Jahr die Musikfestspiele Sanssouci. Hätte sie Mozart damals Aufträge erteilt, sich auf seine Spielchen eingelassen? Wäre der Frauenverehrer Mozart mit einer mächtigen Frau wie ihr weniger angeeckt als mit den Potentaten patriarchalischer Zeiten? Vielleicht. Hättehätte Quintenzirkelkette.

Hier in Augsburg beim Mozartfest konzentriert sich Multitaskerin Dorothee Oberlinger zunächst auf das, wofür sie beim heutigen Publikum bekannt und berühmt geworden ist: Auf das Flötenspiel. Das hatte durch Friedrich

den Großen eine große Tradition in Sanssouci. Und so lässt sie mit ihrem Ensemble 1700 Rokoko-Kompositionen von Friedrichs Hofmusikern wie Johann Gottlieb Janitsch, Johann Joachim Quantz oder Carl Philipp Emanuel Bach erklingen. Ein Zauberflöten-Komponist wie Mozart hätte da durchaus noch gut reingepasst. Aber leider gibt es weder eine irdische noch eine überirdische Macht, die das Rad der Geschichte zurückdrehen könnte.

PROGRAMM

Preludio

GOTTFRIED FINGER (1660 – 1730)

A Ground aus 40 Airs anglos pour la flute, Livre troisieme, für Blockflöte und Basso continuo

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685 – 1759)

Concerto doppio c-Moll für Blockflöte und Fagott

Adagio

Allegro

Tempo di Menuet

JOHANN JOACHIM QUANTZ (1697 – 1773)

Sarabande G-Dur mit Double I und II aus den Fantasien und Preludien der Sammlung Giedde I.45 für Blockflöte solo

CARL PHILIPP EMANUEL BACH (1714 – 1788)

Sonate e-Moll Wq 124 für Bassblockflöte und Basso continuo

Adagio

Allegro

Menuett

JOHANN GOTTLIEB JANITSCH (1708 – 1763)

Quadro G-Dur für Blockflöte, Oboe, Violine und Basso continuo

Adagio

Allegro ma non tanto

Vivace



DANACH GEFRAGT

Direkt im Anschluss an das musikalische Programm findet ein Künstlergespräch mit **DOROTHEE OBERLINGER** im Foyer des Kleinen Goldenen Saals statt.

Das Publikum ist eingeladen, Fragen auf den ausliegenden Zetteln zu notieren und in der Pause bzw. nach dem Konzert in die im Foyer bereitstehende Fragen-Box zu werfen. Selbstverständlich können auch spontan Fragen an die Künstlerin gerichtet werden.

MODERATION

RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*

In Zusammenarbeit mit unserem Medienpartner
AUGSBURGER ALLGEMEINE



VINELICOR
EST. 2017

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

Die Getränke werden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von **VINELICOR'S PROSECCO CAR** Augsburg

PAUSE

CHRISTOPH SCHAFFRATH (18. Jahrhundert)

Trio g-moll für Oboe, Violine und Basso continuo

Allegro

Largo

Presto

JEAN-PHILIPPE RAMEAU (1683 – 1764)

Nouvelles Suites de Pieces de Clavecin für Cembalo solo

L'Egyptienne

Les Triolets

Les Sauvages

FRANÇOIS COUPERIN (1668 – 1733)

Pieces de caractères - arrangiert für Blockflöte und Basso continuo

Le Rossignol en amour

Le Tic Toc Choc

JOHANN CHRISTIAN SCHULTZE (1733-1813)

Concerto Nr. 2 B-Dur für Blockflöte, Streicher und Basso continuo

Allegro

Adagio

Allegro



DO
10
MAI

[das 'mäçtigə 'hœvflaɪn]

DAS MÄCHTIGE HÄUFLEIN

BEDEUTUNG

[1] Die 1861 von Mily Alexeyevich Balakirew, Modest Mussorgski, Nikolai Rimski-Korsakow, Alexander Borodin und Cesar Cui gegründete Komponistengruppe wollte die russische Kunstmusik erneuern. Ihr Anliegen war es, die russische Sprache und die Volksmusik des Landes stärker einzubeziehen. Sie bearbeiteten vorwiegend sozialkritische und realistische Sujets sowie slawische Mythologie und Geschichte.

[2] Diese "Gruppe der Fünf" sah sich in Nachfolge Michail Glinkas und nannte sich selbst "die Novatoren".

[3] Der Name „das mächtige Häuflein“ entstammt einem Zitat des Kritikers Wladimir Stassow, der 1867 schrieb: » ... über wieviel Poesie, Gefühl, Begabung und Können das kleine aber schon mächtige Häuflein der russischen Musiker verfügt.«

DAS MÄCHTIGE HÄUFLEIN

DO 10. Mai / 11 Uhr, Goldener Saal im Rathaus

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

SARAH CHRISTIAN, *Violine*
AUGSBURGER PHILHARMONIKER
GMD DOMONKOS HÉJA, *Leitung*

Angelika Man im Gespräch mit Domonkos Héja, dem Generalmusikdirektor der Stadt Augsburg.

Herr Héja, ein Orchester ist ein komplexes Gefüge (gewissermaßen ein mächtiges Häuflein), das durch die Rolle des Dirigenten, der Entscheidungen für alle fällt, klar hierarchisch geprägt ist. Wie nutzen Sie die Macht, die Sie als Dirigent haben?

Wissen Sie, für mich ist es eher keine Macht, die ich als Dirigent ausübe so wie es beispielsweise noch bei Karajan war – alle müssen machen, was einer bestimmt ...

...also autokratisch?

...ja, richtig, so heißt das. Das ist nicht meine Art zu dirigieren. Ich glaube, das Wichtigste als Dirigent ist, Überzeugung zu leisten. Die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit dem Orchester ist Einverständnis. Das Orchester ist wie ein Instrument für den Dirigenten. Wobei es natürlich bei so einem Klangkörper viel schwieriger ist als zum Beispiel auf einem Klavier! Deshalb – das hat ein großer ungarischer Dirigent einmal gesagt – muss ein Dirigent zuerst ein Psychologe sein und erst in zweiter Linie ein Musiker. Er hat völlig Recht, das ist so!



Man muss den Musikern auf Augenhöhe begegnen und sie überzeugen. Nur dann kann man seinen Willen vermitteln und umsetzen. Wenn man sich darüber stellt, quasi auf dem „hohen Ross“ sitzt, dann werden die Orchestermusiker immer inneren Widerstand haben, auch wenn das unbewusst abläuft!

Von Macht über Einwilligung komme ich jetzt spontan auf Freiheit: Sie haben einmal gesagt, Sie sind fasziniert von Furtwänglers Freiheit im Dirigieren – wie ist das zu verstehen?

Das ist bezogen auf seine Freiheit im Umgang mit den Tempi. Was heutzutage viele erwarten ist eine CD-Qualität im Konzert. Auch Musiker erwarten das. Dass alles im Konzert genauso gespielt wird wie es in den Proben eingeübt wurde. Mich interessiert aber der Zauber des Moments. Wenn im Konzert sich etwas spontan neu ergibt, sich eine Stelle neu findet – auch wenn ich diese Stelle später vielleicht anders machen würde. Dafür muss eine Flexibilität, eine Bereitschaft da sein.

Zieht Ihr Orchester da mit?

Ja, größtenteils schon! Das ist natürlich eine Herausforderung, wenn man das anders gewohnt war, das ist ein längerer Prozess.

Kommen wir zur Gruppe der Fünf, dem sogenannten „mächtigen Häuflein“: Rimski-Korsakow war eines der Gründungsmitglieder, sein Schüler Glasunow wurde nach Mussorgskis Tod aufgenommen, Glinka war den Komponisten des „Häufleins“ das zentrale Vorbild. Sie alle waren stark an der Etablierung eines unverkennbar russischen Musikstils interessiert. Kann man dieses Bestreben, eine ureigene russische Musiksprache zu entwickeln, aus dem Aspekt der Macht erklären?

Nein, ich denke gar nicht, dass es ihnen um Macht ging. Sie wollten ein Gegengewicht finden zum starken französischen Einfluss. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden in Russland alle Schlösser, alle neuen Gebäude nach französischem Vorbild gebaut. Nur, das ist ja für Russland typisch, eben viel, viel größer. In Tschaikowskys Oper „Pique Dame“ gibt es zum Beispiel eine Szene, die den französischen Hof nachahmt, mit ganz viel Aufwand, sehr überladen, pompös, laut... die Fünf wollten gegensteuern. Einen eigenen, russisch geprägten Stil finden, der auch von der russischen Volksmusik kommt.

Also wollten sie Einfluss nehmen, eine Änderung bewirken? Kann man dann nicht sagen, dass das in gewisser Weise auch eine Form geistiger Macht ist, um die es den Fünf ging?

Der Begriff „Macht“ ist für mich schwierig, in meiner Heimat wird das Wort „Macht“ immer mit Zwang verbunden, mit staatlicher Kontrolle. Etwas, das einengt – das hab ich selber erlebt im Sozialismus, zwar nicht in der schlimmen Form, aber diese Macht war immer da. Deshalb – mit so einer Macht hatten die Fünf nichts zu tun! Sie wollten niemanden zu etwas zwingen, sondern mit ihrer Musik überzeugen.

Wer hat mehr „Macht“ in einem Konzert wie dem Violinkonzert von Glasunow – Solistin, Dirigent oder Orchester?

Die Solistin! Absolut! Das ist ganz eindeutig so bei einem Solo-Konzert. Natürlich gibt es gegenseitige Absprachen, aber der Solist oder die Solistin ist immer Protagonist. Wir anderen, Orchester und Dirigent, wir sind die Begleiter.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

PROGRAMM

MICHAIL GLINKA (1804 – 1857)

Walzer-Fantasie h-Moll

NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW (1844 – 1908)

Sinfonietta über russische Themen a-Moll op. 3

Allegretto pastorale

Adagio

Scherzo-Finale. Vivo.

ALEXANDER GLASUNOW (1865 – 1936)

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 82

Moderato

Andante sostenuto

Più animato

Allegro

KEINE PAUSE

[ˈom,mayt]

OHNMACHT

BEDEUTUNG

[1] vorübergehende Bewusstlosigkeit, der Zustand, in dem jemand für kurze Zeit ohne Bewusstsein ist.

[2] kein Plural: Unfähigkeit, etwas zu tun. Das Gefühl von Hilflosigkeit und mangelnden Einflussmöglichkeiten im Verhältnis zu etwa den eigenen Wünschen, subjektiv angenommenen und objektiven Notwendigkeiten oder dem Überlebenswillen.

[3] Ohnmachtsgefühle können mit Angst, Wut und Frustration einhergehen.

DO
—
10
MAI

ENNUI. GEHT ES IMMER SO WEITER?

OHN' MACHTSMUSIK

DO 10. Mai / 19.30 Uhr, Parktheater im Kurhaus Göggingen

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

PETER SIMONISCHEK, *Rezitation*

FRANUI MUSICBANDA

JOHANNES EDER, *Klarinette, Bassklarinette*

ANDREAS FUETSCH, *Tuba*

ROMED HOPFGARTNER, *Sopran- und
Altsaxophon, Klarinette*

MARKUS KRALER, *Kontrabass, Akkordeon*

ANGELIKA RAINER, *Harfe, Zither*

BETTINA RAINER, *Hackbrett*

MARKUS RAINER, *Trompete, Gesang*

ANDREAS SCHETT, *Trompete, Gesang,
musikalische Leitung*

MARTIN SENFTER, *Ventilposaune, Gesang*

NIKOLAI TUNKOWITSCH, *Violine*

MARTIN GOSTNER, *Bühnenraumbild*

Von Sylvie Kürsten

„Nichts ist dem Menschen so unerträglich, wie in einer völligen Ruhe zu sein, ohne Leidenschaft, ohne Tätigkeit, ohne Zerstreuung, ohne die Möglichkeit, sich einzusetzen. Dann wird er sein Nichts fühlen, seine Verlassenheit, seine Unzulänglichkeit, seine Abhängigkeit, seine Ohnmacht, seine Leere. Unablässig wird aus der Tiefe seiner Seele die Langeweile aufsteigen, die Niedergeschlagenheit, die Trauer, der Kummer, der Verdruß, die Verzweiflung.“

Blaise Pascal, *Gedanken*, 84

Eine der größten Ängste des Menschen im 21. Jahrhundert wird ausgelöst durch drei kleine Symbole: Kein Netz! Akku fast leer! WLAN konnte nicht verbunden werden! Panik. Schweißperlen. Ohnmächtiges Tippen und Wischen auf dem Smartphone. Ohne Erfolg. Die Batterieanzeige blinkt ein letztes Mal. Dann Schwarz. Rien ne va plus. Ohnmacht. Binnen Sekunden versteht der Mensch, dass er zwar ein reizvolles Gerät aber eigentlich nichts wirklich in der

Hand hat. Nicht sein Leben, geschweige denn die Weltenläufe. Zieht man einmal den Stecker, ist das I- oder Ichphone nurmehr ein Spiegel, in dem der Mensch erkennen muss, dass er lediglich ein kleines Licht ist. Dass Digital Detox im Zweifel kalter Entzug bedeutet, qualvoller Tod durch Langeweile. Trotz Leben 4.0, digitaler Freunde, smart home und virtual reality – trotz oder gerade wegen der unendlichen Ausweitung seines Wirkungskreises im Digitalen ist des Menschen Angst vorm Insichzusammenfallen jetzt wieder besonders groß. Offenbar ist also der Finger, mit dem wir auf unseren Bildschirmen rumwischen nie göttlich und wird es auch niemals werden. Das ahnen schon Existenzphilosophen wie Kierkegaard & Co. Wenn man jetzt noch etwas Akku hätte, könnte man beispielsweise den französischen Mathematiker Blaise Pascal googeln und sich von

Siri erklären lassen, warum der Mensch seiner Meinung nach nur ein denkendes Schilfrohr sei. Ist aber leider nicht. Doch zum Glück gibt's die durchgeknallte Osttiroler Kammer-Blaskapelle Franui, die haben noch eine nicht animierte Website, spielen circa jeden dritten Tag live und in Farbe ihren eigenwilligen Kunst-und-Volksmusi-Mix und haben jetzt ein multimediales Selbsterkennungsprogramm ausgeheckt. Nein, keine App zum Downloaden. Sondern ein Musik-und-Text-Programm in Echt- und Überzeit über die Langeweile, das Nichts bzw. den Ennui. Darin bröseln uns die Fleisch gewordene Vater-Figur Peter Simonischek mit seiner schmirgelnden Jedermann-Bass-Stimme existenzphilosophische Weisheits-Krümel über die Nichtigkeit des

Menschen in unser zunehmend schwindendes Kontrollzentrum namens Hirn. Während Franui zur Ablenkung Mozart'sche Divertimenti trillert. Ganz nach dem Motto: Wahrheit ist ein starker Trank und der Menge schwacher Magen kann ihn nur verdünnt ertragen. Oder, um es mit den Worten von Franui zu sagen: Der Schwärze und Traurigkeit, die dem Menschen zuweilen auf die Seele rückt, ist nur mit Zerstreuung abzuweichen, mit Zeitvertreib, Vergnügen. Und in der Musik heißt das: Divertimento!

Also: Anstatt reflexhaft zum Handy zu greifen und sich wie heutzutage gewohnt in Online-Sudoku, Katzenvideos oder Facebook-Likes zu verlieren, verlieren Sie sich doch einfach mal wieder in guter, alter, analog gemachter Musik.

Zeit vertrieb.

Verlieren sie sich in einer Musik, die diesen Mozart spielerisch umfrisiert, ja ihn franuisiert, die ihm noch ein bisschen Bartok, Satie oder Cage unterjubelt und so schließlich einen zweistündigen Dauer-Cocktail serviert, der in Kombination mit Simonischeks Existenz-Gedanken absolutes Ohnmachts-Potential entwickelt. Quasi ein Teilchenbeschleuniger der Schwermut. Während die einen meinen, das Glas sei halb leer, sagen die spielwütigen Franuis: Mit jedem Ton füllen wir es wieder auf! Ein gehalt-, ein geistvolles Programm. Wie googeln, nur krasser!

Coda: Wir bitten Sie, in diesem Konzert inständigst, Ihr Telefon auszuschalten!

**Verlieren Sie sich
doch einfach mal
wieder in guter,
alter, analog
gemachter Musik.**

PROGRAMM

MARTIN GOSTNER

ENNUI – RETTER, SPIELE, RETTER (2016)

Neun Plastiken, je Plexiglas

Watte 50 x 50 x 50 cm.

Ballon – Fat Lake – Fire Place – Full Tilt – Morchel – Schnee – Schraube – Wurst – Zwiebel

Ouverture Ennuyeuse

KV 439B – Aus Fünf Divertimenti für drei Bassethörner: Divertimento Nr. 4, IV. Adagio

SØREN KIERKEGAARD (1813 – 1855)

Entweder / Oder

Interlude dans un paysage avec une femme bâillante

KV 270 – Aus Divertimento B-Dur,

II. Andantino

KV 455 – Aus Zehn Variationen G-Dur über die Ariette „Unser dummer Pöbel meint“ aus Christoph Willibald Glucks „Die Pilgrime von Mekka“, Thema

KV 563 – Aus Divertimento (Streichtrio)

Es-Dur, IV. Andante

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Kalamaykó (Round Dance)

GEORG BÜCHNER (1813 – 1837)

Aus Leonce und Lena

BLAISE PASCAL (1623 – 1662)

Über die Religion und über einige andere Gegenstände

Unterhaltung für den Haneke Film

KV 563 – Aus Divertimento (Streichtrio)

Es-Dur, II. Adagio und IV. Andante

ALBERTO MORAVIA (1907 – 1990) La Noia

SØREN KIERKEGAARD Entweder / Oder

Gran Divertimento

NR. 1 TYROLIENNE TURQUE

ERIK SATIE (1866 – 1925) Tyrolienne turque, Nr. 1 aus „Croqui et agaceries d'un gros bonhomme en bois“

JOHN CAGE (1912 – 1992) The Empty Mind

NR. 2 TANZ

KV 571 – Aus Sechs deutsche Tänze, Nr. 6

ERIK SATIE Schriften

NR. 3 RITOURNELLE (WITH SNORKEL)

ERIK SATIE Grande Ritournelle (Nr. 1) aus „La Belle excentrique“

NR. 4 VIERTER SATZ

KV 138 – Aus Divertimento F-Dur, III. Presto

NR. 5 CANCAN (SEHR MONDÄN)

ERIK SATIE Cancan Grand-Mondain (Nr. 4) aus „La Belle excentrique“

BERTRAND RUSSELL (1872 – 1970)

Die Eroberung des Glücks

Mobile aus Ouverture Ennuyeuse

Choral aus Ouverture Ennuyeuse

ALBERTO MORAVIA La Noia

Pièces froides pour une boîte à musique

KV 594 – Aus Adagio und Allegro f-Moll für ein Orgelwerk, Adagio

ERIK SATIE Passer, Nr. 5. Aus „Pièces froides (Danses de travers)“

Canon à Hurler

KV 555 – Vierstimmiger Kanon

„Lacrimoso son'io“

ECKHARD HENSCHIED (*1941)

Gott trifft Hüttler in Vaduz

Lied von denen, die alles schon wissen

HANS MAGNUS ENZENSBERGER (*1992) Text

WALTER BENJAMIN (1891 – 1940)

Die Langeweile, ewige Wiederkehr

Prière

ERIK SATIE Prière aus „Pages Mystiques“

WALTER BENJAMIN Die Langeweile,
ewige Wiederkehr

Kassation (Halbgefroren)

KV 63 – Aus Kassation G-Dur, III. Andante

BERTRAND RUSSELL

Die Eroberung des Glücks

Promenade dans une coquille de noix

KV 166 – Aus Divertimento Es-Dur, IV. Adagio

KV 186 – Aus Divertimento B-Dur, IV. Adagio

SØREN KIERKEGAARD (1813 – 1855)

Entweder / Oder

GEHT DAS IMMER SO WEITER

KV 439b – Aus Fünf Divertimento, Divertimento Nr. 1, III. Adagio

ERNST JANDL (1925 – 2000)

Leise Unruhe

ARTHUR SCHOPENHAUER (1788 – 1860)

Die Welt als Wille und Vorstellung

Petit requiem pour le troisième homme

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828) Andante aus

„Divertissement à la Hongroise“ D 818

ERIK SATIE Lentement, Nr. 1 aus

„Trois Morceaux en forme de Poire“

KV 63 – Aus Kassation G-Dur, III. Andante

JOHN CAGE The Empty Mind

Prologue dissonant

KV 465 – Aus Quartett C-Dur, Adagio

ERIK SATIE Schriften

Sports et divertissements

ERIK SATIE Aus „Sports et divertissements“

Nr. 1 Choral inappétissant

(Unappetitlicher Choral)

Nr. 2 La Balançoire (Die Schaukel)

Nr. 15 Le Pique-nique (Das Picknick)

Nr. 6 Colin-Maillard (Blinde Kuh)

Nr. 14 Les Quatre-Coins (Die vier Ecken)

Nr. 20 Le Feu d'Artifice (Das Feuerwerk)

Cheap imitation on John Cage's

perpetual tango after satie

JOHN CAGE Perpetual Tango

JOHN CAGE The Empty Mind

GROSSES WÜRFELSPIEL

KV 516f – Musikalisches Würfelspiel

(„Alphabet“) C-Dur

KEINE PAUSE

* Die Themen Mozarts werden lediglich mit der entsprechenden KV-Nummer genannt. Die musikalischen Quellen der Kompositionen und musikalischen Bearbeitungen von **MARKUS KRALER** / **ANDREAS SCHETT** werden jeweils beim Stücktitel verzeichnet.



Die Getränke werden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von **VINDELICOR'S PROSECCOCAR** Augsburg

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

In Zusammenarbeit mit unserem Medienpartner **AUGSBURGER ALLGEMEINE**

DANACH GEFRAGT

Direkt im Anschluss an das musikalische Programm findet ein Künstlergespräch mit **PETER SIMONISCHEK** und der **FRANUI MUSICBANDA** im Seitenflügel des Parktheaters statt.

Das Publikum ist eingeladen, Fragen auf den ausliegenden Zetteln zu notieren und in der Pause bzw. nach dem Konzert in die im Foyer bereitstehende Fragen-Box zu werfen. Selbstverständlich können auch spontan Fragen an die Künstler gerichtet werden.

MODERATION

RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*

**KÜNSTLER
GESPRÄCH**



FR
—
11
MAI

FREISTIL I

IN DEN FÄNGEN DER MACHT

FR 11. Mai / 19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

SARAH CHRISTIAN, *Violine*

SEBASTIAN MANZ, *Klarinette*

CLEMENS HAGEN, *Cello*

HERBERT SCHUCH, *Klavier*

BR
KLASSIK

Dieses Konzert wird von BR KLASSIK
aufgezeichnet und am **Samstag, 21. Juli** um
20.05 Uhr gesendet.

Von Angelika Man

„Es fehlen die Worte, um den großen Schmerz auszudrücken, der mein ganzes Wesen quält.“ Für Dmitri Schostakowitsch ist das 2. Klaviertrio Trauerverarbeitung nach dem Tod seines sehr engen Freundes Iwan Sollertinski. Vieles daran erinnert an die Verzweiflung und Klage des 8. Streichquartetts (Siehe das Konzert am 6. Mai). Auch das Trio ist ein sehr persönliches Werk und ein Vermächtnis, allerdings nicht für sich selbst sondern für den Musikwissenschaftler Sollertinski¹, der kurz vor seinem Tod durch Herzinfarkt noch die Werkeinführung zu Schostakowitschs 8. Sinfonie gehalten hatte. Ein für Schostakowitsch typischer Aspekt ist hier im Trio deutlich ausgeprägter als im 8. Streichquartett: Humor, in seiner Musik meist anzutreffen in den bitter-beißenden Geschmacksrichtungen Ironie und Sarkasmus. So wie in den schnellen Sätzen des Trios, die klingen, als ob Schostakowitsch das menschenmöglichste an Kraft aus

dieser Geisteshaltung ziehen wollte. In welcher Form auch immer, Humor ist ein ausgezeichnete Partner von Empowerment: Mit ihm gelingt es, die Dinge wahlweise durchs Brennglas oder mit Abstand zu betrachten, er schafft Freiraum und einen gewissen Puffer, um – zumindest intellektuell – nicht jeder Gewalteinwirkung unmittelbar ausgeliefert zu sein.

Béla Bartók entzog sich der unmittelbaren Gewalt 1940 durch Flucht. Hätte er dies nicht getan, wäre er womöglich in ernste Schwierigkeiten gekommen. Er war zwar nicht jüdischer Abstammung, weigerte sich aber aus Protest gegen den Antisemitismus, diese Tatsache auf dem perfiden arisch-oder-nicht-arisch-Fragebogen zu bestätigen. Ganz anders als Schostakowitsch übte er offen Kritik an der Politik seines Landes.² Geistige Ermächtigung auch bei ihm: Es scheint, als habe er gerade in den Lebensphasen, die durch äußere Bedrängnis schwierig und „unfrei“

[ˈzɛlpst.ɛʁˈmɛçtɪɡʊŋ] ([imˈpawɐmənt])

SELBSTERMÄCHTIGUNG (EMPOWERMENT)

BEDEUTUNG

[1] Ermächtigung, Stärkung der Selbstbestimmung, Unterstützung der Autonomie
Empowerment bezieht sich auf einen Prozess, in dem sich Menschen ermutigt fühlen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken und ernst zu nehmen und den Wert selbst erarbeiteter Lösungen schätzen zu lernen.

[2] Das Empowerment-Konzept kommt aus der "Pädagogik der Unterdrückten" (Paulo Freire)

waren, eine besonders starke innere Kraft entwickelt: Als er zwischen 1935 und 1940 in konkreter Bedrängnis lebte, war er besonders produktiv. Er schrieb an seinen Forschungsergebnissen zur Volksmusik und komponierte eine Fülle von Werken, darunter die Kontraste. Ähnlich in seinen letzten beiden Lebensjahren: Obwohl todkrank, fand er noch einmal die geistige Kraft für sein epochales Meisterwerk, das ‚Konzert für Orchester‘ und legte das Material für etliche weitere Werke an.

Doch zurück ins Jahr 1939: Wie kann eine Musik, die inmitten des Krieges und des Bankrotts aller Werte entsteht, über weite Strecken so optimistisch, sogar ausgelassen klingen wie Bartoks ‚Kontraste‘, vornehmlich im letzten Satz? Offenbar stellt der schöpferische Akt des Komponierens eine ungeheuer starke Gegenkraft, einen ‚Kontrast‘ dar, der sogar die schlimmste Furcht zu durchdringen vermag. „Im Angesicht des Todes explodierte die Kreativität“, sagt Francesco Lotoro. Er sammelt seit den 1990er Jahren verschollene Musik von Lagerhäftlingen, die unter Hitler interniert waren.

Olivier Messiaens Quartett für das mutmaßlich unmittelbar bevorstehende ‚Ende der Zeit‘ entstand in einem solchen Lager. Messiaens Kreativität brauchte zwar keineswegs Nazigewalt, um entfacht zu werden, aber hätte er das Quartett ohne die Kriegsgefangenschaft in Deutschland überhaupt geschrieben? Die Uraufführung wäre jedenfalls nicht so legendär ausgefallen: Er selbst am Klavier, drei andere Häftlinge an Klarinette, Geige und Cello, 400 lauschende Gefangene (plus Lagerleitung!) und 50 Minuten übersinnliche Musik. „Nie wieder hat man mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört wie damals“, sagte er viel später.

Messiaens Musik ist krönendes Sinnbild für die innere Freiheit und die autarke geistige Macht eines Komponisten: Ein Thema, das in seiner religiösen Spiritualität vom äußeren Kriegs-Geschehen vollkommen losgelöst scheint und trotzdem zu 100% relevant ist. Eine völlig neue musikalische Sprache, die konzeptuell durchdacht und zugleich bis in den letzten Ton beseelt ist. Das Quartett ist ein Monument für die Kraft des Geistes – Empowerment in Reinform und mit Langzeitwirkung.³

¹ Sollertinski war übrigens federführend in der Einführung von Mahlers Musik in Russland - siehe hierzu Freistil II am 12.Mai.

² „Bartók was one of the most direct and outspoken men in the world, made such strong anti-Nazi statements that he would have been the first to be picked up by the Gestapo when they came, or even by the Hungarian Nazis when they eventually came into power.“ Denez Koromzay

³ Der Meetingpoint Music Messiaen e.V. in Görlitz hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A, in dem Messiaen inhaftiert war, auf beiden Seiten der Neiße wieder ins öffentliche Bewusstsein zu heben: www.meetingpoint-music-messiaen.net

PROGRAMM

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Contrasts (Kontraste)

Verbunkos (Werbertanz). Moderato, ben ritmato

Pihenő (Entspannung). Lento

Sebes (Schneller Tanz). Allegro vivace

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67

Andante – Moderato

Allegro con brio

Largo / Allegretto

PAUSE

OLIVIER MESSIAEN (1908 - 1992)

Quatuor pour la fin du temps (Quartett für das Ende der Zeit)

Liturgie de cristal

Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps

Abîme des oiseaux

Intermède

Louange à l'Éternité de Jésus

Danse de la fureur, pour les sept trompettes

Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps

Louange à l'Immortalité de Jésus

Programmerläuterungen während des Konzerts
durch SARAH CHRISTIAN und SEBASTIAN
MANZ.



SA
12
MAI

[di:'maxt,des'klɔŋs]

DIE MACHT DES KLANGS

BEDEUTUNG

[1] Im Anfang war der Klang (des Wortes)! Keine Schriftzeichen oder Buchstaben. Klang ist in erstaunlich vielen Schöpfungsmythen die entscheidende (sinnliche) Macht und die erste Manifestation, aus der alles andere entstand.

[2] Im Klang offenbaren sich die Gesetze der physikalischen Welt auf unmittelbare Weise

[3] Klang bzw. Musik lösen beim Menschen unmittelbar und vorbewusst Emotionen aus, können die geistige und soziale Entwicklung von Kindern fördern, das Gehirn mobilisieren und Glückshormone produzieren bzw. Ängste und Schmerzen lindern u.v.m.

FREISTIL II

DIE MACHT DER MUSIK

SA 12. Mai / 19 Uhr, Kleiner Goldener Saal

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

SARAH CHRISTIAN, *Violine*

MAXIMILIAN HORNUNG, *Cello*

SUYEON KANG, *Violine*

JANO LISBOA, *Viola*

BURAK MARLALI, *Kontrabass*

DANIELA KOCH, *Flöte*

GIORGI GVANTSELADZE, *Oboe*

SEBASTIAN MANZ, *Klarinette*

PHILIPP ZELLER, *Fagott*

ZORA SLOKAR, *Horn*

LUKAS MARIA KUEN, *Harmonium*

HERBERT SCHUCH, *Klavier*

ALEXEJ GERASSIMEZ, *Schlagwerk*

LUKAS BÖHM, *Schlagwerk*

SOPHIA BURGOS, *Sopran*

ANTONELLO MANACORDA, *Leitung*

Von Angelika Man

Prolog: Gott schuf eine Statue aus Lehm und bat die Seele, diesen Körper zu bewohnen, doch die Seele betrachtete den Körper als Gefängnis und weigerte sich. Erst als Gottes Engel Musik spielten, schlüpfte die Seele in den Körper, um den Klang der Musik besser hören zu können. Die Leute sagen, dass die Seele, als sie dieses Lied hörte, den Körper betrat. Aber in Wirklichkeit war die Seele das Lied selbst. (erzählt vom persischen Dichter Hafis im 14. Jahrhundert)

Hatten Sie schon einmal Lust, die Radio- und Fernsehempfänger weltweit zu hacken und all die seelenlosen Debatten, Werbejingles und Vorabendkrimis durch Schuberts Klanggewalt zu ersetzen? Falls nicht, könnte es Ihnen nach dem heutigen Konzert so gehen. Warum kann seine Musik so begeistern? Weil Schubert die pure Lust am entfesselten Klang und am Musizieren verkörpert und weil seine Musik unmittelbar das Gemüt anspricht: Das Oktett ist zwar ein Auftragswerk, diente aber keinerlei repräsentativen Zwecken. Es wurde geschrieben, um gespielt zu werden. Punkt. Keine Vorgaben, keine Rituale, weder religiöse noch höfische. Er konnte sich unmittelbar verwirklichen¹ und schuf eine klingende Essenz menschlicher Seelenregungen: Auf dichtestem Raum tönen Leidenschaft, Zärtlichkeit, Charme und Hingabe neben Sehnsucht, Zweifel, Unruhe und Freude. Mag das der Grund sein, warum eine solche Musik heute für viele „anstrengend“ wirkt? Wo wir durch Popstars wie Adèle gewohnt sind, pro Song nur eine Emotion serviert zu bekommen. Schuberts Musik ist keine Unterhaltung – sie zwingt uns (ja, mit Macht!) genau hinzuhören. Lassen wir uns bezwingen, dann tun sich Welten auf: Unsere eigenen Seelenlandschaften. Ist das nicht ungleich spannender als jede Netflix-Serie?

Wer noch tiefer in diese unendliche innere Welt eintauchen möchte, ist mit Gustav Mahler als Reiseführer bestens beraten. Er ist der Meister des Fantastischen ebenso wie des Dämonischen und des Himmlischen. Er nutzt Musik als Medi-

um, um die Ewigkeit erahnen zu lassen. Wie gelingt ihm das? Er öffnet uns Hörern Zugänge zu den entlegensten seelischen Bereichen, stößt uns an Grenzen: Im ersten Satz schon durchbricht er handfeste, „erdschwere“ (volksliedhafte) Melodien mit schwebenden, überirdischen Klangwolken. Der zweite Satz mit seiner absichtlich verstimmten Geige wird oft als ironischer Totentanz gesehen. Mahler beschreibt ihn als „mystisch, verworren und unheimlich“ und entführt die lauschenden Passagiere mit kindlicher Freude in spukhaft-dämonische Welten. Dem dritten Satz, „wo alles sich auflöst“, gönnt Mahler über 20 Minuten, um eine raumgreifende, mehrstufige Klang-Architektur aufzubauen. Es ist eine gewaltige Startrampe, dazu gemacht, den Hörer in unmittelbare Nähe des „Himmlichen“ zu katapultieren. Tief in zeitlosen Klang versunken, wird der Reisende durch extrem dramatische Ausbrüche immer wieder auf neue Ebenen transportiert. Der letzte Ausbruch (in E-Dur) ist so dermaßen machtvoll, dass manche diesen Moment für einen Höhepunkt der gesamten sinfonischen Musik halten. Danach ist nur noch Schwerelosigkeit – die Seele hüpfte in extremer Zeitlupe auf einem Wolken-Trampolin. Der vierte Satz spielt zwar im Himmel, aber es ist eine recht menschlich-naive – und barocke! – Vorstellung vom Jenseits, die eher an Schlaffenland-Träume eines hungrigen Bauern im 17. Jahrhundert erinnert als an die Ewigkeitsmusik aus dem dritten Satz. Daher klingt dieser

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)
Oktett für Klarinette, Horn, Fagott
und Streicher D 803
Adagio – Allegro
Adagio
Allegro vivace – Trio
Thema. Andante (mit 7 Variationen)
Menuetto. Allegretto – Trio
Andante molto – Allegro

PAUSE

GUSTAV MAHLER (18160 – 1911)
Symphonie Nr. 4 G-Dur
(für Kammerensemble bearbeitet
von Erwin Stein)
Bedächtig. Nicht eilen
In gemächlicher Bewegung ohne Hast
Ruhevoll
Sehr behaglich
(mit Sopran-Solo „Wir genießen
die himmlischen Freuden“ aus Des
Knaben Wunderhorn)

„Himmel“ oft so kindlich-verspielt, prall und lustig. Das Ende verliert sich in der Tiefe – weil es nur ein „menschlicher“ Himmel war, den der bäuerliche Engel verkündete? Bei Mahler wird eben das Wesen der Welt² in all seinen Höhenflügen und Abgründen zum Klingen gebracht. Die Vierte markiert nach der monumentalen Dritten eine vorläufige Abkehr Mahlers von der Programm-Symphonie, doch er orientiert sich hier nur vordergründig an klassischen Modellen. Das Werk kommt äußerlich unbeschwert daher, hat aber zugleich eine immanente Macht, die Grenzen sprengen kann, weshalb Theodor Adorno in dieser Musik ein „Als-ob von der ersten bis zur letzten Note“ sieht. Mahler wusste um die wesenhafte Verbindung von Klang zu allem, was ist. Er hat seinen ganz eigenen Weg gefunden, die absolute Macht der Musik zu entfesseln.

Sprache, die seine Vernunft nicht versteht [...] Das unaussprechlich Innige aller Musik, vermöge dessen sie als ein so ganz vertrautes und doch ewig fernes Paradies an uns vorüberzieht [...] beruht darauf, daß sie alle Regungen unseres innersten Wesens wiedergibt [...].“ Arthur Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung.

¹... und überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur großen Symphonie bahnen“ schrieb er zum Oktett. Er überwand damit vermutlich auch seine Furcht, am übergroßen Vorbild Beethoven zu scheitern.

² „Der Komponist offenbart das innerste Wesen der Welt und spricht die tiefste Weisheit aus, in einer

KÜNSTLER GESPRÄCH



DANACH GEFRAGT

Direkt im Anschluss an das Konzert findet ein Künstlergespräch mit **SARAH CHRISTIAN**, **MAXIMILIAN HORNING** und **SEBASTIAN MANZ** im Foyer des Kleinen Goldenen Saals statt. Das Publikum ist eingeladen, Fragen auf den ausliegenden Zetteln zu notieren und in der Pause bzw. nach dem Konzert in die im Foyer bereitstehende Fragen-Box zu werfen. Selbstverständlich können auch spontan Fragen an die Künstler gerichtet werden.

MODERATION

RICHARD MAYR, *Augsburger Allgemeine*

In Zusammenarbeit mit unserem
Medienpartner **AUGSBURGER
ALLGEMEINE**

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt



Die Getränke werden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von **VINDELICOR'S
PROSECCOAR** Augsburg

UNSERE MOZART- CLUB- NACHT



VIOLA DA FLAMENCO

MOZARTCLUBNACHT

SA 12. Mai / 23 Uhr, Mahagoni Bar
9 € VVK / 10 € Abendkasse

KÜNSTLER

ROCÍO MÁRQUEZ, *Flamenco-Gesang*

FAHMI ALQHAJ, *Viola da Gamba*

ACCADEMIA DEL PIACERE

ALEJANDRO BARRANCO, *DJ*



Von Sylvie Kürsten

„Er war ein Punker, er war ein Rockidol. Und alle riefen: Rock me Amadeus!“ Für das österreichische Musikgenie Falco war klar: Sein Vorgänger Mozart war cool, Mozart, der zieht, er hat einfach diesen Beat! Mozart ist Disco und so was von gar nicht tot. Sondern immer noch unter uns, auch 200 Jahre nach seinem verfrühten Ableben. Das war kein 80er-Jahre Mozart-Marketing-Gag in Pop-Rap-Form, sondern bestens recherchiert. Denn Mozart war – so bestätigen enge Freunde wie der irische Sänger Michael Kelly – ein absoluter Tanzfreak. „As great as Mozart’s genius was, he was an enthusiast in dancing, and often said that his taste lay in that art, rather than in music.“¹ Dem Tanz, so gestand der 14-Jährige in einem Brief an seine Schwester, könne er einfach nicht widerstehen. Sein einziges Vergnügen in Italien sei zu tanzen, ob englischen Kontratanz, Kapriolen – ein hoher Sprung, bei welchem

der Tänzer die Füße schnell wechselweise nach vor und hinten bewegt, bevor er wieder aufkommt – oder Spaccato – ebenso ein für das Auge ergötzender Luftsprung. Mozart hat nicht nur mehrere hunderte Tänze für die grassierende Tanzwut in den Wiener Ballsälen des 18. Jahrhunderts komponiert. Er war ihr selbst erlegen, diesem Groove, der Übermacht des Beats, dem Auf und Ab von High and Low, dem Hin und Her von Schwer und Leicht. Eben diesem Rhythmus, bei dem man einfach mitmuss. Und wahrscheinlich hätte Mozart auch bei der Ankündigung einer Mozart-Clubnacht Luftsprünge gemacht und hätte sich nicht zwei Mal bitten, also auffordern

**„Er war ein Punker,
er war ein Rockidol.
Und alle riefen:
Rock me Amadeus!“**

lassen. Erst recht nicht bei einem solch exotischen Programm: Feinste spanische Renaissance-musik vom Gamben-Shootingstar Fahmi Alqhai, emotional tiefer gelegt durch inbrünstigsten Flamenco von Roccia Marquez, die als der „Stern des Südens“ gehandelt wird. Und das alles gepaart und gekrönt von DJ Barranco, der in Andalusien berühmt-berüchtigt für seine toxischen Sets geworden ist. Selbst der neugierige und stets zu allen exotischen Spielereien geneigte Mozart hätte hier noch sein blaues Wunder erlebt. Denn die spanische Musik, ist ihm, dem Vielgereisten, der es in

Puncto europäischer Erfahrungsdichte durchaus mit der heutigen Easy-Jet-Generation hätte aufnehmen können, leider eher fremd, also etwas spanisch geblieben.

Also, von wegen Bona nox, von wegen Gute Nacht, schieß aufs Bett, dass’ kracht! Hier wird die Nacht zum Tag, E- zur U-Musik und jegliche Grenze fallen gemacht. A piacere, nach Gefallen, nach Belieben, so lautet eine Spielanweisung, die Fahmi Alqhai für sich und sein Ensemble zum titelgebenden Motto erklärt hat. Und die eigentlich auch für diesen Abend gelten könnte: Lassen Sie sich von den Rhythmen mitreißen, lassen Sie sich von der Macht

des Gefühls leiten, welches diese Musik in Ihnen auslöst. So wie Mozarts Musik auch, so hat dieses Programm immer das Leben als solches zum Thema – das Streben nach Glück, die Sehnsucht nach Liebe, die Trauer über Verlust. Und den puren Spaß am Sein. Leben Sie doch dieses Leben einfach mal bei uns aus. Let it go, let it flow.

PROGRAMM

FLAMENCO, GAMBENKLÄNGE
und DJ-SETS

[ˈy:bɐ,mɛçtɪç]

ÜBERMÄCHTIG

BEDEUTUNG

[1] sehr, außerordentlich stark empfunden, vollkommen beherrscht/unterlegen sein

[2] allzu mächtig, überlegen

[3] so stark, dass man nicht widerstehen kann, ein übermächtiges Verlangen

¹ Reminiscences of Michael Kelly, of the King’s Theatre, and Theatre Royal Drury Lane, including a period of nearly half a century; with 1 original anecdotes of many distinguished persons, political, literary, and musical. 1826

ABSCHLUSSKONZERT

C-MOLL MESSE

DIE HÖCHSTE MACHT

SO 13. Mai / 18.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra

35 / 25 / 11 €

KÜNSTLER

CHRISTINA LANDSHAMER, *Sopran*

ANKE VONDUNG, *Mezzosopran*

STEVE DAVISLIM, *Tenor*

TOBIAS BERNDT, *Bass*

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

HOWARD ARMAN, *Leitung*

Unsere Reise durch das Spannungsfeld von Musik und Macht endet – wie könnte es anders sein – bei der höchsten für Menschen vorstellbaren Macht. Nein, das sind weder Kurt Gribl, Markus Söder oder Angela Merkel, sondern das, was in seinen verschiedenen Ausprägungen als „höhere Macht“, einfacher gesagt als Gott beschrieben wird.

Für Mozart war es jedenfalls so, denn „gott weiß es immer am besten, wie es seyn muß.“ Aber seine Große Messe in c-Moll ist viel mehr als das, es ist Mozarts persönliches Hohelied der Liebe.

*Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Lieband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gottes Lust.*

*(Pater ecstaticus in Johann Wolfgang
von Goethes Faust II)*

Geschrieben hat Mozart sein kompositorisches Opus summum schließlich (wenn auch unvollendet) als Liebesgabe für seine Constanze, damit

auch als Zeichen der Abnabelung vom Über-Vater, der gegen diese Verbindung war. Wie könnte man also ein mächtiges Mozartfest harmonischer und versöhnlicher

zu Ende bringen, als mit einer gemeinsamen Hommage von Vater und Sohn Mozart an Gott und die Liebe?



[ˈalˌmaxt]

ALLMACHT

BEDEUTUNG

[1] *Religion*: unbegrenzte Macht; die Fähigkeit, alles zu können

[2] (lateinisch: Omnipotenz), ist ein Begriff, der in der Theologie eine Rolle spielt und konträr diskutiert wird
[3] wird oft gleichgesetzt mit der Macht Gottes, der an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Religionen „der Allmächtige“ genannt wird.

[4] Es gibt einen theologischen Ansatz, der den Begriff „Macht“ in Beziehung zu Gott in Frage stellt, weil eine Macht immer durch eine gegenüberstehende Macht definiert werde. Gott allumfassend gedacht würde eine Diskussion um die „Macht“ Gottes also obsolet machen. Gleiches gilt für die „Macht der Liebe“. Liebe besitzt oder benötigt keine Macht, sie ist.

SO
13
MAI

Howard Arman, Leiter des Chores des Bayerischen Rundfunks, hat mit Angelika Man über das Machtpotential seines Berufes und von Mozarts Musik gesprochen.

Herr Arman, als Dirigent sind Sie „Chef“, also Inhaber einer bestimmten Form von Macht. Sehen Sie das auch so?

Das Wort „Macht“ bringe ich selber nie in Verbindung mit Dirigieren; Dirigenten sind keine Machtinhaber, sondern Ausführende.

Man kann es wagen, Mozart als spirituellen Menschen zu bezeichnen. Die c-Moll-Messe klingt wie ein gewaltiges Manifest seiner Hingabe an die höchste Macht. Welche Rolle spielt die „spirituelle“ Macht Ihrer Meinung nach in der Musik Mozarts?

Es wäre natürlich vermessen, diese Frage mit irgendetwas anderem als Mutmaßung zu beantworten.

Nur soviel: Die Haltung vieler geistlicher Werke von Mozart scheint eine Ausnahme im Bereich der Kirchenmusik zu sein. Eine subjektive Wahrnehmung des Textinhaltes – was ja die treibende Kraft von unzähligen Werken anderer Komponisten ist – bleibt oft aus. An deren Stelle nimmt Mozart auf wunderbare Weise – bewusst oder unbewusst – keine Stellung zur Botschaft des Textes und lässt ihn stattdessen „für sich“ sprechen. In diesem Punkt – wie in so vielen anderen auch – ist die c-Moll Messe allerdings anders. Bereits der erste Satz liefert ein lebendiges, persönliches Glaubensbild – denken Sie nur an die Überleitung von der unnachgiebigen Strenge des Kyrie in den unfassbaren Trost und die Dankbarkeit des Christe eleison – da reichen Worte nicht aus, um die Wirkung dieser Musik zu beschreiben. Wie gesagt, was Mozart im Kopf gehabt haben kann, um diese Wirkung in Tönen hervorzurufen, wage ich nicht zu vermuten. Es ist aber etwas von so hoher Intensität, dass nur darüber nachzudenken ein tiefes Unbehagen in mir auslöst.

Mozart hat die c-Moll Messe nie fertig gestellt. Viel wurde schon spekuliert, warum er sie hat unfertig stehen lassen, welche „Mächte“ (kirchenpolitische/finanzielle/persönliche...) dabei am Wirken waren. Können Sie ganz kurz beschreiben, was Sie dazu bewogen hat, gerade die ergänzende Version von Clemens Kemme aufzuführen?

Die Frage der Vervollständigung der c-Moll Messe ist eine, die nie adäquat beantwortet werden wird: Alle Kollegen, die ich kenne, die seriös daran gearbeitet haben – mit Bescheidenheit zähle ich mich dazu – sehen ihre Lösungen nicht als endgültig und denken immer weiter darüber nach. Das Problem liegt auf der Hand: Selbst wenn wir die handschriftlichen Quellen richtig verstehen könnten, würde unsere Arbeit sich im Großen und Ganzen auf das berufen, das Mo-

zart an anderen Stellen selber geschrieben hat. Was er aber im Begriff war, zu schreiben, und nicht zu Ende führte, das werden wir nie wissen können; und gerade diese ungeschriebene Musik wäre – wie immer bei Mozart – voll mit dem Nicht-zu-Ahnenden gewesen. Die Probleme der Vervollständigung der c-Moll Messe sind in sich verschiedenartig, für manche von ihnen bietet sich eine Lösung einfacher an, als für andere. Ich freue mich sehr über die Zusammenarbeit mit Clemens Kemme, für dessen Ausgabe ich mich entschieden habe. Unsere Besprechungen haben deutlich gezeigt, dass auch er „immer weiter darüber nachdenkt“, und sehr offen bleibt für Diskussionen zu den Themen Orchestrierung, Stimmführung und sehr vieles mehr. Diese Offenheit stellt eine großartige Basis für unsere Aufführung dar.

PROGRAMM

LEOPOLD MOZART (1719 – 1787)

Litanei Es-Dur

Kyrie

Sancta Maria

Speculum justitiae

Salus infirmorum

Regina angelorum

Agnus Dei

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756 – 1791)

Große Messe in c-Moll KV 427

(Aufführungsversion von Clemens Kemme)

KYRIE

Kyrie eleison

GLORIA

Gloria in excelsis Deo

Laudamus te

Gratias agimus tibi

Domine Deus

Qui tollis

Quoniam tu solus

Jesu Christe

Cum Sancto Spiritu

CREDO

Credo in unum Deum

Et incarnatus est

SANCTUS

Sanctus Dominus Deus

Benedictus qui venit

KEINE PAUSE

13. – 18. MAI 2018 KLING KLING GLORIA!

Das Mozartfest für Kinder
MACHT SPIELE!



Zum zweiten Mal lädt MEHR MUSIK!, das Musikvermittlungsprogramm der Stadt Augsburg, alle Kinder zwischen 6 und 10 in Augsburg und Umgebung ein zum eigens für sie konzipierten Kindermusikfest KLING KLING GLORIA. Das Motto des Mozartfests 2018 „Machtspiele“ eignet sich das Festival dabei frech als Aufforderung an und ruft in diesem Jahr laut: „Macht Spiele!“ Wir freuen uns also auf eine prall gefüllte Woche voller unterschiedlichster Spiele mit Tönen und Klängen!

Den Auftakt macht das FAKSTHEATER AUGSBURG mit der langersehnten Familien-Premiere von WUNDERKINDREISE: Im spielerischen Rahmen einer Schnitzeljagd erzählen Karla und ihre Musiker, ausgehend von den Anfangstönen aus Mozarts 1. Sinfonie, vom kleinen Wolfgang Amadeus, der als Siebenjähriger mit Schwester und Eltern auf große Konzertreise quer durch Westeuropa geht.



Schon Mozart machte sich einen Spaß daraus, mit Tönen und Strukturen zu spielen: Vier Augsburger Grundschulklassen nehmen sich ein Beispiel an seiner berühmten „Würfelkomposition“ und erfinden selbst in der KLANGSCHULE eigene Kompositionsprinzipien, die sie im Konzert TONSPIELE präsentieren. Wie erfinderisch man mit Klängen spielen kann, zeigen die Macher von PLINGPOLYPLÜ FANTASTIKO. Eine unscheinbare Kiste entwickelt sich dabei im Verlauf des Konzerts zum wahren Klang-Schatzkästlein. Und am letzten Festivaltag lädt das Ensemble aTUNES die Kinder auf eine musikalische SPIELWIESE ein.

Dies und manches mehr bietet KLING KLING GLORIA, das in diesem Jahr übrigens ein eigenes VOR-SPIEL hat: Am 7. Mai läutet die Bayerische Kammerphilharmonie das Kindermusikfestival mit den Konzert ICH HÖRE WAS, WAS DU NICHT SIEHST ein und spielt mit der Wahrnehmung der jungen Zuhörer*innen unter der Fragestellung: Wie hört man eigentlich, wenn man nichts sehen kann?

„VOR-SPIEL“ – 2. BIS 4. KLASSE

EIN KONZERT MIT VERBUNDENEN AUGEN

ICH HÖRE WAS, WAS DU NICHT SIEHST

MO 7. Mai / 10 Uhr, Staatliches Textil- und Industriemuseum TIM / 5 € Kind

Wie hört man eigentlich, wenn man nichts sehen kann? Ist die Musik farbiger? Welche Geschichten erzählt sie uns? Was fühlen wir, wenn wir den Klängen und Tönen nachhören, die, kaum gespielt, schon wieder davon fliegen? Das probieren die Kinder zusammen mit den Musikerinnen und Musikern der großartigen Bayerischen Kammerphilharmonie aus! Mit Musik von Mozart und Arvo Pärt. Bitte ein Kopfkissen mitbringen!

BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

Gabriel Adorjan – Violine & Leitung



 ERÖFFNUNGSKONZERT: FAMILIENPREMIERE & CD PRÄSENTATION

EIN JAZZKONZERT FÜR KINDER (7-11 JAHRE)

WUNDERKINDREISE

SO 13. Mai / 11 Uhr, Kulturhaus abraxas, Theater
7,50 € Kind / 10 € Erwachsene

Auf die Bühne flattert eine Postkarte. Aus Salzburg ... Geheimnisvolle Zeichen sind auf ihr zu entdecken. Noten! Karla und ihre Musiker gehen der Sache auf den Grund - und befinden sich mitten in einer spannenden Geschichte. Und das Tollste ist: Die Geschichte ist wahr! Alles dreht sich um den kleinen Mozart, der, erst sieben Jahre alt, mit der großen Schwester und den Eltern aufbrach und quer durch Westeuropa reiste, um vor Kaiser, König und Edelmann zu spielen. Das FaksTheater geht gleich einer Schnitzeljagd auf die Suche nach Spuren des kleinen, großen Wunderkinds, das heute - wer weiß es - vielleicht ein großartiger Jazzmusiker wäre ... Eine Geschichte vom Suchen und Finden, von harten Kutschbänken und muffigen Gasthäusern, von umjubelten Konzerten und wunderbarer, unsterblicher Musik! Ein Auftragswerk von MEHR MUSIK! für KLING KLANG GLORIA! mit Reimen von Cornelia Boese (Agentur Brauer). In Kooperation mit dem FaksTheater Augsburg.

FAKSTHEATER Augsburg

Karla Andrä - Spiel / Josef Holzhauser - Gitarre, Trompete /
Rene Haderer - Bass / Harald Alt - Schlagzeug / Regie: Ute Legner

... und nach dem Konzert (bis 15 Uhr):

PRÄCHTIGE SPEISEN FÜR DIE THEUERN MÄGEN!

Muttertags-Brunch im abraxas-Restaurant „Reese Garden“

Das „Reese Garden“ tischt Leckerer auf - beim Brunch à la carte gibt es Vegetarisches und Fleischernes, und - zur Feier des Tages - auch ein paar österreichische Spezialitäten. Wer mag, rundet das Ganze mit einem köstlichen Mozarteis von „Uli von Bocksberg“ ab! Und wenn die Erwachsenen noch ein bisschen gemütlich sitzen bleiben möchten, steht für die Kinder unser **musikalischer Aktionstisch** bereit!

Am besten gleich einen Tisch reservieren: „Reese Garden“, Reservierungen täglich ab 17 Uhr unter Tel. 0821 - 439 85 10 oder mail@reesegarden.de.

 2. BIS 5. KLASSE

EIN JAZZKONZERT FÜR KINDER WUNDERKINDREISE

MO 14. Mai / 9 & 11 Uhr, Kulturhaus abraxas, Theater
5 € Kind

Auf die Bühne flattert eine Postkarte. Aus Salzburg... Geheimnisvolle Zeichen sind auf ihr zu entdecken. Noten! Karla und ihre Musiker gehen der Sache auf den Grund - und befinden sich mitten in einer spannenden Geschichte. Und das Tollste ist: Die Geschichte ist wahr! Alles dreht sich um den kleinen Mozart, der, erst sieben Jahre alt, mit der großen Schwester und den Eltern aufbrach und quer durch Westeuropa reiste, um vor Kaiser, König und Edelmann zu spielen. Das FaksTheater geht gleich einer Schnitzeljagd auf die Suche nach Spuren des kleinen, großen Wunderkinds, das heute - wer weiß es - vielleicht ein großartiger Jazzmusiker wäre... Eine Geschichte vom Suchen und Finden, von harten Kutschbänken und muffigen Gasthäusern, von umjubelten Konzerten und wunderbarer, unsterblicher Musik! Ein Auftragswerk von MEHR MUSIK! für KLING KLANG GLORIA! mit Reimen von Cornelia Boese (Agentur Brauer). In Kooperation mit dem FaksTheater Augsburg.

FAKSTHEATER Augsburg

Karla Andrä - Spiel / Josef Holzhauser - Gitarre, Trompete /
Rene Haderer - Bass / Harald Alt - Schlagzeug / Regie: Ute Legner

 1. BIS 4. KLASSE

VERTRETUNGSSTUNDE

EINE KLEINE MOZARTSTUNDE

DI 15. Mai / 8 Uhr, verschiedene Grundschulen in Augsburg und Umgebung
Eintritt frei / Anmeldung erforderlich: info@mehrmusik-augsburg.de

Heute sind unsere Vertretungslehrkräfte zu Gast! Statt Mathe, Deutsch und HSU steht eine Schulstunde lang Musik auf dem Vertretungsplan. Sechs MEHR MUSIK!-Vermittler*innen schwärmen an interessierte Schulen aus und besuchen dort jede Schulstunde eine andere Klasse. Die Kinder dürfen sich ein von Mozart komponiertes Lied aussuchen und dies mit den Gastmusiker*innen in der Vertretungsstunde einstudieren. Am Ende des Schultags treffen sich alle teilnehmenden Klassen der jeweiligen Schule in der Aula und singen miteinander, als großer Chor, „ihr“ Mozart-Lied. Da das Angebot begrenzt ist, empfehlen wir eine rasche Rückmeldung!

 KONZERT – 2. BIS 4. KLASSE & FAMILIEN

KLANGSCHULE TONSPIELE

Mi 16. Mai / 10.30 & 18.30 Uhr, Kulturhaus abraxas, Theater
Eintritt frei, Platzkarten erforderlich
Kartenreservierung unter info@mehrmusik-augsburg.de

Zum großen Vergnügen seiner Freunde und seiner „geschätzten Zuhörer“ entwickelte Wolfgang Amadé Mozart – wie zahlreiche seiner Zeitgenossen – Würfelkompositionen! Seine „Anleitung Walzer mit zwei Würfeln zu componieren ohne musikalisch zu seyn noch von der Composition etwas zu verstehen“ basiert auf einem einfachen Zahlen- und Buchstaben-Schema; die Takte eines vorkomponierten Stücks werden beziffert, doch wann welcher Takt erklingt, das bestimmt das Würfelspiel! Im Rahmen der TONSPIELE entwickelten vier Klassen, jeweils angeleitet von einem Künstler*-Lehrer *innen-Team, über ein Vierteljahr hinweg in regelmäßigen Treffen eigene spielerische Kompositionstechniken. Für welchen Ansatz sie sich entschieden und was sie sich ausgedacht haben, erfährt das Publikum in diesem Konzert. Und natürlich darf auch Mozarts Würfelkomposition nicht fehlen!

Mit: Ingrid Hausl, Joachim Holzhauser, Sophia Rieth, Tom Simonetti und Kindern der Bärenkeller-Grundschule, der Birkenau-Grundschule, der Grundschule Göggingen-West und der Westpark-Grundschule.

 KONZERT – VORSCHULKINDER & 1. BIS 2. KLASSE

PLINGPOLYPLÜ FANTASTIKO

DO 17. Mai / 10 Uhr, Kulturhaus abraxas, Theater / 5 € Kind

Eine rätselhafte Kiste steht mitten im Raum. Ein Möbelstück? Ein UFO? Ein Überbleibsel von einem fremden Planeten? Kein Grund zur Beunruhigung: Zwei schrillige Klangforscher sind schon zur Stelle und untersuchen das seltsame Objekt, das sich nach und nach in ein richtiges Klanglabor verwandelt. Gemeinsam mit den Kindern erforschen die beiden die klingende Kiste und spielen mit viel Spaß mit den vielfältigen großen und kleinen Klängen, die sich der Kiste entlocken lassen. „Plingpolyplü Fantastiko“ ist Gewinner des „junge ohren preises“ 2015.

Mit: Ortrud Kegel & Johannes Voit – *Spiel und Klänge* / Regie: Michael Mienert



 EIN SUCH-KONZERT – 3. BIS 4. KLASSE

NUR FÜR ADLER AUGEN, ODER WER SUCHET, DER FINDET!

FR 18. Mai / 8.30 & 9.45 & 11 Uhr, Schaezlerpalais Augsburg
Eintritt frei, Anmeldung unter info@mehrmusik-augsburg.de erforderlich!

Im prachtvollen Spiegelsaal des Schaezlerpalais wird ganz genau hingeguckt: Die Baumeister dieses Stadtpalastes haben nämlich den ganzen Kosmos von draussen nach drinnen geholt! Liegend, sitzend, stehend suchen die Kinder nach Hinweisen, die die Musik ihnen gibt – oder die sie schnurstracks zum nächsten Musikstück führen. Ein besonderes Konzert für alle – und mit allen –, die gerne ganz genau hinsehen und hinhören! In Zusammenarbeit mit dem Masterstudiengang Musikvermittlung / Konzertpädagogik des Leopold-Mozart-Zentrums Augsburg.

Mit: Bernhard Brosch – *Tasten* / Moritz Gruber – *Gitarre* /
Nicola Schmittel – *Querflöte* / Judith Werner – *Gesang*

 ABSCHLUSSKONZERT – VORSCHULKINDER 1. BIS 2. KLASSE

SPIELWIESE KLING KLANG GLORIA!

FR 18. Mai / 10 Uhr, Kulturhaus abraxas, Theater / 5 € Kind

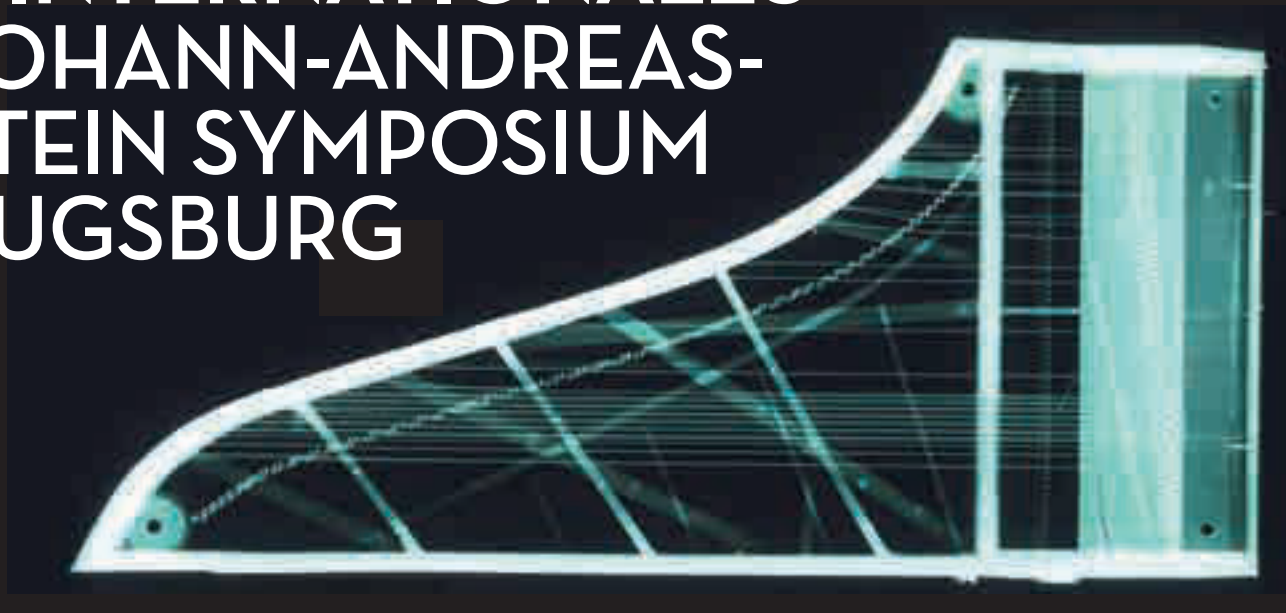
Drei ganz und gar verschiedene Musikerinnen und ein Musiker treffen sich, um miteinander Musik zu machen – doch mit einem haben sie nicht gerechnet: Im Handumdrehen werden sie zu Figuren auf einem überdimensionalen Spielbrett! Plötzlich bestimmt der Buzzer, wer spielen darf und wer auch mal eine Runde aussetzen muss – und der Buzzer wird von niemand anderem bedient als von den Kindern im Publikum! Mit wunderbarer Musik von Vivaldi bis Mozart spielen sich die Vier nach vorne – und das Ziel, ja das kommt ganz bestimmt!

Ensemble aTUNES: Anne Abel – *Gesang* / Maria Wegner
Sophia Rieth – *Blockflöten* / Markus Guth – *Cembalo* /
Idee & Regie: Ute Legner



10.-11. MAI 2018

1. INTERNATIONALES JOHANN-ANDREAS- STEIN SYMPOSIUM AUGSBURG



Von Christoph Hammer und Franz Körndle

Seit der Zeit der Renaissance war der Instrumentenbau in Augsburg beheimatet, wovon nicht nur erhaltene Kleinorgeln im Kunsthistorischen Museum in Wien zeugen (Roriff und Meiting), sondern auch die 1609 für die Barfüßerkirche gebaute Orgel von Marx Güntzer, die 1756 nach Gabelbach verkauft wurde, weil sie in Augsburg einem Neubau des seit 1750 hier ansässigen Johann Andreas Stein (1728-1792) weichen musste.

Nach Vollendung seiner großen Orgel für die Barfüßerkirche widmete Stein sich überwiegend dem Bau besaiteter Tasteninstrumente und Erfindungen zu deren Verbesserung. Die von ihm entwickelte Klaviermechanik mit der so genannten Auslösung (von W. A. Mozart anlässlich seines Besuches im Herbst 1777 gerühmt) verschaffte dem Hammerklavier den Durchbruch, da dem Spieler mit ihr erstmals eine weitestgehende Kontrolle über den Anschlag gegeben war. Steins Erfindung fand nicht zuletzt über seine zahlreichen Schüler (Schenck, Schiedmayer und besonders die eigene Tochter Nanette) rasche Verbreitung. Mit der Nieder-

DO 10. Mai

Fürstenzimmer im Augsburger Rathaus

14 Uhr

Begrüßung und Einführung

14.15 Uhr
VORTRAG

**AUGSBURGER SÄGEMÜHLEN
IM 18. JAHRHUNDERT**

Stefan Lindl, Augsburg

14.45 Uhr
VORTRAG

**KLAVIER-KLANGIDEALE VOR STEIN:
Ein ‚Pandaleon-Clavecin‘ seines Lehrmeisters**

Franz Jakob Spath

Katharina Preller, München

15.15 Uhr
VORFÜHRUNG

REPLICA TANNHEIMER FLÜGEL

Ella Sevs kaya, Hammerklavier

15.45 Uhr
VORTRAG

**A CHRONOLOGY FOR THE WORK
OF JOHANN ANDREAS STEIN**

Michael Latcham, Edinburgh

16.15 Uhr
VORTRAG

**EIN SÜDDEUTSCHER HAMMER-
FLÜGEL AUS DER ZEIT VOR 1800:**

Instrument und Kontext

Helmut Balk, Greifenberg

16.45 Uhr
VORFÜHRUNG

**FLÜGEL-REPLICA UMKREIS
JOHANN ANDREAS STEIN**

Ella Sevs kaya, Hammerklavier

17.30 Uhr
KONZERT

KONZERT

Christoph Hammer, Hammerklavier

lassung von Anton Walter und dem Umzug von Nanette Stein mit ihrem Mann Johann Andreas Streicher nach Wien etablierte sich die in Augsburg entwickelte Mechanik mit den Modifikationen durch Anton Walter im Zentrum der europäischen Kompositionsgeschichte für das Klavier der Wiener Klassik.

Neben Leopold Mozart bedeutet der Name Johann Andreas Stein einen buchstäblichen Meilenstein im Musikleben des 18. Jahrhunderts. Über die Freundschaft der Familien Mozart und Stein bildet Augsburg einen Fokus der musikalischen Avantgarde nach der Mitte des 18. Jahrhunderts. In Augsburg erinnern noch das Haus am Ulrichsplatz 8 und ein im 20. Jahrhundert für das Mozarthaus angekaufter Flügel an Johann Andreas Stein.



Die Erfindungen Steins kamen nicht von ungefähr. Bereits während der Jahre in der Straßburger Silbermannwerkstatt und später bei Franz Jakob Spath in Regensburg lernte er piano- und fortefähige besaitete Tasteninstrumente kennen. Von dem in Regensburg entwickelten Typus des Fortepianos mit einer einfachen

Stoßmechanik sind in den letzten Jahren zwei Exemplare entdeckt und beschrieben worden.

In der Werkstatt des Greifenberger Instituts für Musikinstrumentenkunde konnten unlängst Repliken von drei Instrumenten hergestellt werden,

über die sich die Entwicklung des frühen Fortepianos in anschaulicher Weise zeigen lässt. Dazu gehört der erstmalige Nachbau eines Regensburger Claviers aus der Spath-Werkstatt (um 1770) ebenso wie die Kopie eines Instruments, das vermutlich von einem bisher nicht identifizierten Schüler Steins gebaut wurde.

Das dritte Fortepiano folgt ei-

nem Instrument Anton Walters, das sich heute im Technischen Museum in Wien befindet.

Das Symposium will versuchen, einem breiteren Publikum die Entwicklung des Fortepianos im späten 18. Jahrhundert wissenschaftlich darzustellen. Jedes der präsentierten Instrumente erklingt dann auch in einer ausführlichen Vorführung. Die Position Augsburgs für die Geschichte des frühen Hammerklaviers wird damit in ein neues Licht gerückt.

FR 11. Mai

Fürstenzimmer im Augsburger Rathaus

10 Uhr
VORTRAG

MODELL- UND SCHULENBILDUNG IM KLAVIERBAU

Erich Tremmel, *Augsburg*

10.30 Uhr
VORTRAG

DOKUMENTATION UND NACHBAU HISTORISCHER TASTENINSTRUMENTE:

Fragen zum Einsatz von Datenbanken und Handwerk

Margret Madelung, *Greifenberg*

11 Uhr
VORFÜHRUNG

FLÜGEL-REPLICA UMKREIS ANTON WALTER

Ella Sevskeya und Christoph Hammer, *Hammerklavier*

12 Uhr
VORTRAG

A RECONSTRUCTION OF THE 1769 POLI-TONI-CLAVICHORD

Christopher Clarke, *Cluny*

12.30 Uhr
VORTRAG

MYTHOS STEIN-ORGEL IN DER AUGSBURGER BARFÜSSERKIRCHE

Franz Körndle, *Augsburg*

14 Uhr
KONZERT

KONZERT

Christoph Hammer, Ella Sevskeya und Varvara Manukyan, *Hammerklavier*

Eine Veranstaltung des Leopold-Mozart-Zentrums der Universität Augsburg im Rahmen des Deutschen Mozartfests.

UNSERE KREATIVEN KÜNSTLER INNEN

Geiger

GABRIEL ADORJÁN

Der in München geborene Künstler stammt aus einer Musikerfamilie und erhielt bereits im Alter von vier Jahren seinen ersten Violinunterricht. Er studierte bei Ana Chumachenco und ergänzte seine Ausbildung bei Aaron Rosand am Curtis Institute of Music in Philadelphia. 1996 erwarb er in München sein Künstlerisches Diplom mit Auszeichnung. Gabriel Adorján nahm an Meisterkursen bei Nicolas Chumachenco, Abram Shtern, György Kurtág und Sándor Vegh teil.



Er spielt als Solist u.a. beim Musical „Winter“ in Jerusalem, beim Pablo-Casals-Festival in Prades, mit den Münchner Symphonikern, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz u.a. Zudem ist er als Mitglied des Zürcher Klaviertrios und in verschiedenen anderen Formationen ein vielbeschäftigter Kammermusiker, was auch durch mehrere Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert ist.

Gabriel Adorján ist Erster Konzertmeister im Orchester der Komischen Oper Berlin und seit 2008 Künstlerischer Leiter des Deutschen Kammerorchesters Berlin.



Barockorchester

AKAMUS

1982 in Berlin gegründet, gehört die Akademie für Alte Musik Berlin (kurz Akamus) heute zur Weltspitze der historisch informiert spielenden Kammerorchester.

Ob in New York oder Tokyo, London oder Buenos Aires: Akamus ist ständiger und vielgefragter Gast auf den wichtigsten europäischen und internationalen Konzertpodien. Tourneen führen das Orchester regelmäßig in die USA und nach Asien.

Seit über 30 Jahren gestaltet das Orchester eine eigene Abonnement-Reihe im Konzerthaus Berlin, seit 1994 prägt seine musikalische Handschrift das Barockrepertoire an der Berliner Staatsoper. Mit einer eigenen Konzertreihe ist das Ensemble seit 2012 zudem regelmäßig im Münchener Prinzregententheater zu Gast.

Akamus musiziert unter der wechselnden Leitung seiner Konzertmeister Bernhard Forck, Georg Kallweit und Stephan Mai sowie ausgewählter Dirigenten. Besonders mit René Jacobs verbindet das Orchester eine langjährige künstlerische Partnerschaft.

Aufnahmen des Ensembles wurden mit allen bedeutenden Schallplattenpreisen ausgezeichnet.

DJ

ALEJANDRO BARRANCO

Alejandro Barranco wurde 1990 in Sevilla geboren. Bereits im Alter von 13 Jahren trat er als DJ bei vielen Hip-Hop Events in seiner Heimatstadt auf. Nach 10 Jahren Erfahrung in verschiedenen Clubs und Häusern in Sevilla begann Alejandro Barranco im bedeutenden Sputnik Recording Studio zu arbeiten und befasste sich dort u.a. mit seinem Projekt „La Catedral Sumergida“, um die elektronische Musik auf ein neues Level zu heben.

Momentan bietet er diverse Shows als DJ an, wobei er sich mehr und mehr auch auf Minimal Music konzentriert.





Gambist & Ensemble

FAHMI ALQHAÏ & ACCADEMIA DEL PIACERE

Fahmi Alqhai und sein Ensemble, die Accademia del Piacere, sind eines der interessantesten und führenden Ensembles seiner Art in Europa. Davon zeugen die Einladungen des Ensembles u.a. an das Konzerthaus Berlin, die Philharmonie Köln, das Konzerthaus Wien und viele weitere europäische Festivals.

Angefangen hat die Accademia del Piacere 2002 zunächst mit der Erarbeitung des reichen deutschen Gambenrepertoires des 18. Jahrhunderts. Mit der CD Produktion „Les violes du Ciel et de l'Enfer“ beweist das Ensemble seine Meisterschaft auch in der Interpretation der französischen Kammermusik Ludwigs XIV.

2011 überraschte Accademia del Piacere die Musikwelt mit dem Programm „Las idas y las vueltas – Von Hin- und Rückwegen“ – eine Verknüpfung von Flamenco-Musik mit Barockmusik. Für dieses Programm erhielt das Ensemble 2012 den Giralddillo Preis. 2016 erschien das erste Solo-Album von Fahmi Alqhai mit Werken von J.S. Bach. Die Konzerte der Accademia del Piacere werden regelmäßig live über die European Broadcasting Union übertragen.

Orchester

AUGSBURGER PHILHARMONIKER

Die Augsburger Philharmoniker bestreiten als größter sinfonischer Klangkörper der Stadt rund 120 Musiktheatervorstellungen im Jahr. Klassische Sinfoniekonzerte stehen ebenso auf dem Spielplan wie Galakonzerte und ein umfangreiches musikpädagogisches Programm, mit dem in jedem Jahr mehrere tausend junge Menschen erreicht werden. Gastspiele führen das Orchester u.a. nach Nürnberg, München, Frankfurt, Mallorca, Italien und Frankreich. Namhafte Dirigenten haben die Geschichte des Orchesters geprägt, darunter Wolfgang Sawallisch, Eugen Jochum, Michael Luig, Istvan Kertesz, zuletzt Dirk Kaftan und seit 2015 Domonkos Héja.



Kammerorchester

BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

Das Ensemble wurde 1990 in Augsburg gegründet, um eigene Programmkonzepte auf höchstem Niveau zu verwirklichen. Der Besuch beim Papst 2016, die Tournee nach Südkorea oder die Eröffnung der Frauenkirchen-Bachtage 2017 sowie die Zusammenarbeit mit Solisten und Dirigenten wie Reinhard Goebel, Christopher Hogwood, Dietrich Fischer-Dieskau, Mischa



Maisky, Mirjam Contzen, Maximilian Hornung, Julia Fischer u.a. bezeugen die exzellente Qualität der bayerischen kammerphilharmonie. Seit 2004 unterhält sie ihre eigene Konzertreihe „un-er-hört“. Anfang 2009 ernannte das Orchester Reinhard Goebel zum 1. Gastdirigenten. CD-Einspielungen liegen bei den wichtigsten europäischen Labels vor und wurden mehrfach ausgezeichnet. Das große Interesse der kammerphilharmonie an zeitgenössischer Musik spiegelt sich in zahlreichen Uraufführungen und Auftragskompositionen wider.



Streichquartett

BELCEA QUARTET

1994 am Londoner Royal College of Music gegründet, drängt sich eine Verortung nach Großbritannien auf. Mit der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski bringen jedoch gleich zwei Gründungsmitglieder eine andere künstlerische Herkunft in das Ensemble ein. Dieses Spektrum wird durch die französischen Musiker Axel Schacher (Violine) und Antoine Lederlin (Violoncello) erweitert. Das Belcea Quartet verbindet seine mannigfaltigen Einflüsse zu einer gemeinsamen musikalischen Sprache.

Diese Aufgeschlossenheit spiegelt sich im Repertoire wider. Regelmäßige Uraufführungen gehen gleichermaßen mit einer tiefen Verbundenheit zu Werken der späten Klassik und der Romantik einher.

Ab dieser Saison ist das Quartett Ensemble-in-Residence im neuen Pierre Boulez Saal in Berlin, zudem teilt es sich seit 2010 eine Residenz mit dem Artemis Quartett am Konzerthaus Wien.

Für ihre zahlreichen Einspielungen wurden die vier mit bedeutenden Preisen geehrt, u. a. dem Gramophone Award und dem ECHO Klassik.

Oboist

ALFREDO BERNARDINI

Der Oboist Alfredo Bernardini wurde in Rom geboren. Im Alter von 19 Jahren zog er in die Niederlande, um sich dort u.a. bei Bruce Haynes und Ku Ebbinghe auf Barockoboe und Alte Musik zu spezialisieren. 1987 erhielt er am Königlichen Konservatorium von Den Haag sein Solistendiplom. Als Mitglied der bedeutendsten Barockensembles ist er in ganz Europa sowie weltweit aufgetreten.

Er war an nahezu 100 CD-Einspielungen beteiligt, für die er diverse Auszeichnungen erhielt, u.a. den Cannes Classical Award und den Diapason d'Or. Auch als Dirigent hat er bereits viele Erfolge mit verschiedenen Orchestern, u.a. Concerto Copenhagen, The English Concert, La Orquesta Barroca de Sevilla.

Von 1992 bis 2015 unterrichtete er Barockoboe am Konservatorium von Amsterdam.



Bassist

TOBIAS BERNDT

Der gebürtige Berliner Tobias Berndt studierte zuerst in Leipzig und setzte seine Ausbildung bei Rudolf Piernay in Mannheim fort. Zu seinen Lehrern gehören außerdem Dietrich Fischer-Dieskau, Norman Shetler und Irwin Gage. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien gewann Tobias Berndt zahlreiche Wettbewerbe, wie beispielsweise den Wettbewerb Das Lied und den Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerb, zudem wurde er Preisträger beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin und beim Internationalen Schubert Wettbewerb.

Als Konzertsänger hat sich Tobias Berndt mittlerweile weit über die Landesgrenzen hinaus etabliert. In jüngster Zeit arbeitete er mit Dirigenten wie Hans Christoph Rademann, Philippe Herreweghe, Helmuth Rilling, Michael Sanderling, Enoch zu Guttenberg und Ludwig Güttler und sang Konzerte u.a. in der Philharmonie Berlin, der Tonhalle Zürich und im Leipziger Gewandhaus. Weiterhin gastierte Tobias Berndt bei bedeutenden Festivals wie dem Prager Frühling und dem Musikfest Stuttgart.

Von 2002 bis 2008 war er Professor an der Escola Superior de Musica de Catalunya in Barcelona, seit 2014 ist er Professor für historische Oboe am Mozarteum in Salzburg.

Cembalist

FLORIAN BIRSAK

Florian Birsak spielt Clavichord, historische Kiel- und Hammerflügel. Seine musikalische Ausbildung genoss er in Salzburg und München. Preise bei internationalen Wettbewerben folgten.

Ein wesentlicher Teil seines musikalischen und wissenschaftlichen Interesses liegt in der adäquaten Ausführung des Generalbasses in all seinen Stilfacetten. So ist er in der Funktion des Continuospielers gern gesehener Gast in Klangkörpern wie u.a. der Camerata Salzburg oder dem Concentus Musicus Wien unter Dirigenten wie N. Harnoncourt, Sir R. Norrington.

In letzter Zeit konzentriert sich Florian Birsak zunehmend auf solistische Aufgaben, sowie eigene Kammermusikprojekte mit besonderer programmatischer Zielsetzung.

Zwei seiner jüngsten CD-Einspielungen („Mozarts Notenschrank“ und die erstmalige Gesamtaufnahme des Notenbuchs von Nannerl Mozart) widmen sich der Salzburger Klaviermusik in W. A. Mozarts Kindheit. Die Lehrtätigkeit am Salzburger Mozarteum ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit.



Schlagzeuger

LUKAS BÖHM

Lukas Böhm studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin sowie als Stipendiat der Karajan-Akademie bei den Berliner Philharmonikern.



Derzeit absolviert er gemeinsam mit seiner Kollegin Ni Fan ein Aufbaustudium im Bereich Kammermusik – als erstes Schlagzeugensemble im Bereich Kammermusik weltweit.

Böhm erspielte etliche internationale Preise, wie z.B. den 1. Preis bei der 'Universal Marimba Competition Belgium' und erhielt zahlreiche Förderpreise und Stipendien.

Konzertreisen führten ihn in über 25 Länder Europas, Asiens, die USA, Kanada und nach Südamerika. Zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie CD-Einspielungen dokumentieren sein Schaffen. Derzeit wird Lukas Böhm als Endorser von Yamaha und Sabian ausgestattet. Für „außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Interpretation“ wurde ihm gemeinsam mit Ni Fan der ‚Ritter Preis‘ der Oscar und Vera Ritter-Stiftung verliehen.



Chor

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Der BR-Chor genießt wegen seiner klanglichen Homogenität und stilistischen Vielseitigkeit, die alle Gebiete der Vokalmusik einschließen, höchstes Ansehen in aller Welt. Chefdirigent des Chores ist Mariss Jansons, als Künstlerischer Leiter steht ihm seit Sommer 2016 Howard Arman zur Seite. Regelmäßig tritt der Chor in der eigenen Abonnementreihe, im bayerischen Sendegebiet, zusammen mit den beiden Orchestern des Bayerischen Rundfunks sowie in den wichtigsten internationalen Musikzentren und mit bedeutenden Orchestern auf. Vielfach bringt der Chor Uraufführungen zu Gehör und ist auf Tonträgern bei renommierten Labels vertreten. Zu den Auszeichnungen, mit denen der Chor geehrt wurde gehören der Bayerische Staatspreis für Musik 2015 sowie zahlreiche ECHO-Klassik-Preise.

Sopranistin

SOPHIA BURGOS

Die puertoricanisch-amerikanische Sopranistin Sophia Burgos ist eine passionierte Interpretin von Vokalwerken unterschiedlichster Gattungen. Ihr Operndebüt in Europa gab sie 2015: in der Titelrolle von François Paris' *Maria Republica* an der Oper Angers-Nantes wurde sie vom Publikum gefeiert. Darüber hinaus wurde die Produktion mit dem Kritikerpreis »Meilleure Création Musicale« ausgezeichnet. Ihr Debüt in der Carnegie Hall feierte sie 2015 in Henri Dutilleux' *Correspondances*. Zudem gab sie Liederabende und Konzerte mit zeitgenössischer Musik. Sophia Burgos studierte an der Eastman School of Music in New York. Wesent-



liche Impulse erhielt sie von ihren Mentorinnen Dawn Upshaw und Barbara Hannigan. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit engagiert sich Sophia Burgos sehr für Musikvermittlung und legte auch einen Abschluss in Music Education ab. Derzeit lebt Sophia Burgos in Basel, um ihren Master in Zeitgenössischer Musik an der dortigen Hochschule zu absolvieren.

Barockorchester

CAPPELLA GABETTA



Sol Gabetta erfüllte sich mit der Cappella Gabetta einen ihrer musikalischen Träume: Mit ihrem Bruder Andrés Gabetta als Konzertmeister und einer handverlesenen Schar von hoch qualifizierten Musikern aus Gabettas Umfeld kreieren sie Programme aus Barock und Frühklassik, die sie auf Originalinstrumenten in Konzerten und auf CDs präsentieren.

Das Ensemble wurde im Dezember 2010 gegründet und gastierte bereits mit großem Erfolg an großen Häusern sowie bei bedeutenden Festivals. Die Cappella Gabetta produzierte seit dem Jahr 2011 mehrere Aufnahmen bei Sony Music. Mit »Music at the Habsburg Court« brachte die Cappella Gabetta mit Andrés Gabetta eine Sammlung von Kompositionen mit Bezug zum Habsburger Hof heraus.

Zurzeit stehen Tourneen mit dem Countertenor Valer Sabadus sowie mit der Sopranistin Julia Lezhneva auf dem Programm.

Geigerin

SARAH CHRISTIAN

Sarah Christian absolvierte ihr Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin.

Internationale Erfolge feierte sie als Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, wie z.B. des Louis Spohr- und Johannes Brahms- Wettbewerbs, zuletzt wurde sie 2017 beim internationalen Musikwettbewerb der ARD in München (bei Nichtvergabe des 1. Preises) mit dem 2. Preis und dem Publikumspreis ausgezeichnet. Konzerte führten sie in viele Länder Europas, nach China, Japan, Südamerika und die USA.

Sie spielt als Solistin u.a. mit der Bayerischen Kammerphilharmonie, der Camerata Salzburg, der Auckland Philharmonie u.a.

Seit 2013 ist sie 1. Konzertmeisterin der »Deutschen Kammerphilharmonie« Bremen. Neben Projekten mit renommierten Dirigenten und Solisten genießt sie vor allem auch die Möglichkeit, immer wieder selbst vom Pult aus zu leiten. Im Juni 2017 erschien ihre Debüt CD bei GENUIN mit Werken von Schubert und Prokofjew.



Tenor

STEVE DAVISLIM

Der australische Tenor Steve Davislim begann seine musikalische Ausbildung als Hornist und studierte Gesang am Victorian College of the Arts. Weitere Studien absolvierte er bei Gösta Winberg und Neil Shicoff sowie in der Liedklasse von Irwin Gage in Zürich. Von 1994 bis 2000 war Steve Davislim Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich. Im Rahmen von Gastspielen sang er u.a. an der Staatsoper Berlin, an der Wiener Staatsoper, an der Hamburgischen Staatsoper, am Royal Opera House Covent Garden, an der Semperoper Dresden der Metropolitan Opera und bei den Salzburger Festspielen auf. Ein Höhepunkt seiner bisherigen Karriere war die Einladung, zur Eröffnungspremiere am Teatro alla Scala di Milano im Dezember 2005 den Idomeneo zu singen.

Im Konzertbereich ist Steve Davislim mit herausragenden Orchestern und Dirigenten wie beispielsweise Roger Norrington, Christian Thielemann, Thomas Hengelbrock und Sir Colin Davis in ganz Europa, den USA und Australien aufgetreten.



Ensemble

ENSEMBLE 1700

Das Ensemble 1700 wurde 2002 von Dorothee Oberlinger in Köln gegründet und widmet sich der europäischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf musikwissenschaftlich fundierter und aufführungspraktischer Grundlage, gepaart mit höchster spieltechnischer Fähigkeit,



entstanden abwechslungsreiche und lebendige Konzertprogramme. Gastspiele in bedeutenden Spielstätten und Festivals (u.a. Konzerthaus Wien, Philharmonie Köln, Schleswig-Holstein Musikfestival, Ludwigsburger Schlossfestspiele und Rheingau Musik Festival) festigten den Ruf des Ensembles. Seine Aufnahmen mit Werken von Georg Philipp Telemann wurden als »Maßstäbe setzende Einspielung mit Gewicht und Verve« (Der Spiegel) gefeiert. Ergänzend zur Stammbesetzung lädt Dorothee Oberlinger immer wieder renommierte Spezialisten als Gäste zu Konzertprojekten und CD-Einspielungen ein. Mit dem Ensemble 1700 spielte Dorothee Oberlinger zuletzt die CD „ROCOCO“ ein sowie die im Herbst 2017 erscheinende Aufnahme „Small Gifts of Heaven“.

Musicbanda

FRANUI

Franui ist der Name einer ganz bestimmten Almwiese im kleinen, 1402 Meter über dem Meer gelegenen Osttiroler Dorf Innervillgraten, in dem die Musiker von Franui größtenteils aufgewachsen sind. Die Musicbanda gleichen Namens spielt seit 1993 in nahezu unveränderter Besetzung und ist bei vielen Festivals und Konzertveranstaltungen zu Gast (u.a. Burgtheater Wien, Salzburger Festspiele, Bregenzer Festspiele, Philharmonie Köln, Elbphilharmonie Hamburg). Neben der Konzerttätigkeit realisieren die Musiker von Franui immer wieder auch Musiktheaterproduktionen. Das jüngste Programm „Tanz Boden



Stücke“ hatte 2014 bei der Stiftung Mozarteum in Salzburg Premiere und erschien im Februar 2016 unter dem Titel „Tanz! (Franz)“ auf CD. Im Wiener Konzerthaus steht Franui seit 2015 jährlich im Mittelpunkt des Festivals „Gemischter Satz“, bei dem Musik, Bildende Kunst, Literatur und Wein in einem neuen Zusammenspiel präsentiert werden. Die CDs von Franui wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet.



Geiger

ANDRÉS GABETTA

Andrés Gabetta gilt als einer der vielversprechendsten Barockviolinisten seiner Generation. Er ist regelmäßig Gast der großen internationalen Festivals wie dem Menuhin Festival Gstaad und der Bachwoche Ansbach u.a. und tritt als Solist und Kammermusiker auf Bühnen wie dem Musikverein Wien, dem Salle Gaveau, dem Concertgebouw Amsterdam sowie der Berliner Philharmonie auf. Seit 2011 erfüllt sich sein langjähriger Traum, ein eigenes Barockorchester zusammen mit seiner Schwester, der Cellistin Sol Gabetta, zu führen. Mit der Cappella Gabetta teilt Andrés Gabetta die Bühne mit musikalischen Persönlichkeiten wie Sol Gabetta, Giuliano Carmignola, Vivica Genaux, Simone Kermes, Sergei Nakariakov und Maurice Steger. Zu seinen regelmäßigen Partnern zählt auch der brillante Cellist Christophe Coin, mit dem er bereits mehrere Aufnahmen realisiert hat.

ALEXEJ GERASSIMEZ



Der Percussionist Alexej Gerassimez, der sein Studium an den Hochschulen für Musik in Köln, Berlin und München absolvierte, ist als Musiker so vielseitig wie sein Instrumentarium. Sein Repertoire reicht von Klassik und Neuer Musik über Jazz bis hin zu Minimal Music und erweitert sich zusätzlich durch eigene Kompositionen.

Als Solist ist Alexej Gerassimez Gast bei international renommierten Orchestern wie den Münchner Philharmonikern und dem Konzerthausorchester Berlin. Anfang 2017 wirkte er im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten der Elbphilharmonie in Hamburg mit. Er gestaltet Solo-Programme und ist begeisterter Kammermusiker. Seine CD wurde von der Presse begeistert aufgenommen. Neben dem 2. Preis des ARD-Musikwettbewerbs 2014 kann Alexej Gerassimez auf viele weitere Wettbewerbserfolge zurückblicken.

Seit November 2017 ist er Professor für Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Theater in München, zudem ist er Gastdozent am Mozarteum Salzburg und am Birmingham Conservatoire.

Oboist

GIORGI GVANTSELADZE

Giorgi Gvantseladze wurde in Tiflis geboren und begann seine musikalische Ausbildung am Staatlichen Konservatorium in seiner Heimatstadt. Während des Studiums war er bereits Solooboist des Georgischen Nationalen Symphonieorchesters. Nach seinem Abschluss setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik und Theater München und an der Universität Mozarteum Salzburg fort. Er ist Gewinner zahlreicher Wettbewerbe. Im Jahr 2007 wurde er Solooboist beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester; in derselben Funktion gastierte er regelmäßig bei namhaften Orchestern, seit 2017 auch bei den Berliner Philharmonikern. Als Solooboist wie auch als Solist arbeitete er mit Dirigenten wie Kirill Petrenko, Zubin Mehta, Nikolaus Harnoncourt und Kent Nagano. Er konzertiert mit dem Bayerischen Staatsorchester, dem Orchestre National de Lille und weiteren Kammerorchestern, außerdem tritt er bei internationalen Kammermusikfestivals auf. Im Jahr 2009 wurde er mit dem Juventus Preis ausgezeichnet. Seit 2010 ist er Solooboist des Bayerischen Staatsorchesters.



Generalmusikdirektor

DOMONKOS HÉJA

Domonkos Héja ist seit der Spielzeit 2015/16 Generalmusikdirektor der Stadt Augsburg. Er studierte Dirigieren und Schlagzeug an der Franz-Liszt-Musikhochschule in Budapest. 2001 debütierte der vielfach mit Preisen ausgezeichnete Dirigent an der Ungarischen Staatsoper. Von 2005 bis 2011 war er Erster Kapellmeister in Chemnitz, danach Generalmusikdirektor an der Ungarischen Staatsoper, der er nach wie vor als Gastdirigent eng verbunden ist. Daneben gastierte Domonkos Héja u.a. beim MDR-Sin-

Cellist

CLEMENS HAGEN

Der Cellist Clemens Hagen stammt aus einer Salzburger Musikerfamilie und wurde bereits in frühen Jahren mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Als Solist konzertierte er mit international renommierten Orchestern wie u.a. den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern unter Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Claudio Abbado und Sylvain Cambreling.

Als wesentliche Ergänzung seiner solistischen Tätigkeit betrachtet Clemens Hagen die Kammermusik vor allem mit dem Hagen Quartett, mit dem er nun seit fast 30 Jahren konzertiert und mit welchem er für die Deutsche Grammophon über 45 CDs eingespielt hat.

Weitere Kammermusikpartner sind u.a. Gidon Kremer, Martha Argerich, Hélène Grimaud und Sabine Meyer.

Von Claudio Abbado wurde Clemens Hagen 2003 zum Festival Orchester Luzern eingeladen, wo er bis heute Mitglied ist.

Außerdem hat er eine Professur an der Universität Mozarteum für Violoncello und Kammermusik inne. Clemens Hagen spielt ein Violoncello von Antonius Stradivari von 1698.



nieorchester, Deutschen Symphonieorchester Berlin, Taipei Symphony Orchestra, Tokyo City Philharmonic Orchestra und bei den führenden ungarischen Orchestern.

Bratscher

MANUEL HOFER

Der junge österreichische Bratschist Manuel Hofer studierte u.a. bei Thomas Riebl und Tabea Zimmermann. Gleichzeitig besuchte er zahlreiche Meisterkurse und erhielt wichtige kammermusikalische Impulse durch Mitglieder von renommierten Ensembles wie beispielsweise dem Vogler Quartett, dem Artis Quartett, dem Amadeus Quartett, sowie durch Valerya Servansky und György Kurtág.

In seiner Tätigkeit als Kammermusiker arbeitete er u.a. mit Ensembles wie dem Armida Quartett und dem Quartour Ardeo zusammen. Manuel

Hofer gastiert regelmäßig als Solobratscher des Wiener Kammerorchesters oder der Camerata Bern.

Als Solist konzertiert er unter anderem mit dem Bruckner Orchester Linz, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem

Haydn Orchester Bozen, dem Wiener Jeunesse Orchester, der Camerata Athen, dem Orchester der Pannonischen Philharmonie und dem Wiener Kammerorchester.

Manuel Hofer ist Gründungsmitglied des Trio Grisart und Solobratscher des Stuttgarter Kammerorchesters.



Cellist

MAXIMILIAN HORNUNG

Mit bestechender Musikalität, instinktiver Stilsicherheit und musikalischer Reife erobert der Cellist Maximilian Hornung die internationalen Konzertpodien. Für seine erste Sony-CD erhielt er den ECHO Klassik-Preis 2011 als Nachwuchs-



künstler des Jahres, für die Veröffentlichung von Dvořáks Cellokonzert einen ECHO Klassik 2012. Besondere Höhepunkte in der Saison 2016/17 sind seine Debüts in der Wigmore Hall, beim Pittsburgh Symphony Orchestra und beim Verdi Orchestra Mailand. Außerdem präsentiert er sich mit einem Querschnitt des Cello-Repertoires als Artist-in-Residence der Neubrandenburger Philharmonie.

1986 in Augsburg geboren, erhielt Maximilian Hornung mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Seine Lehrer waren u.a. Eldar Issakadze und Thomas Grossenbacher. Als Cellist des Tecchler Trios gewann er 2007 den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb.

Geigerin

SUYEON KANG

Suyeon Kang, geboren in Südkorea, wuchs in Kanada und Australien auf und lebt seit 2007 in Deutschland. Sie ist mehrfache Preisträgerin bei zahlreichen internationalen Wettbewerben und wurde bereits im Alter von 16 Jahren „Australian Young Performer of the Year“.

Zudem ist sie eine passionierte und gefragte Kammermusikerin: 2014 gründete sie das Boccherini Streichtrio und erhielt wertvolle Impulse von Hatto Beyerle, Rainer Schmidt und Johannes Meissl. Sie konzertiert in ganz Europa, Australien und Asien.

Auftritte als Gastkonzertmeisterin bei verschiedenen Orchestern wie zum Beispiel dem Münchener Kammerorchester, DSO Berlin sowie eine vierjährige Mitgliedschaft beim Kammeror-



chester Spira Mirabilis bereichern ihre Orchestererfahrung. 2017 absolvierte sie ihr Konzertexamen an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, wo sie seit 2012 bei Antje Weithaas studiert. Seit 2016 hat sie einen Lehrauftrag an dieser Hochschule als Assistentin von Antje Weithaas.

Flötistin

DANIELA KOCH

Geboren 1989, begann die Österreicherin ihr Studium an der Universität Mozarteum Salzburg. Durch ihre zahlreichen Wettbewerbserfolge konnte sich Daniela Koch in der Musikwelt schnell einen Namen machen: darunter der Gewinn des Internationalen Rundfunkwettbewerbes "Concertino Praga" 2008, der 1. Preis bei der 7. Kobe International Flute Competiti-



on 2009 und im September 2010 der 2. Preis, sowie ein Sonderpreis, beim 59. Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München als jüngste Finalistin. Bereits ein Jahr später wurde sie mit nur 21 Jahren Soloflötistin der Bamberger Symphoniker und ist seit Herbst 2012 zudem als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik Nürnberg tätig.

Als Solistin ist Daniela Koch regelmäßig zu Gast bei verschiedenen renommierten Festivals, wie dem Lucerne Festival oder den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und spielte Solokonzerte mit namhaften Orchestern wie den Wiener Symphonikern, dem DSO Berlin und den Bamberger Symphonikern.

Fagottistin

MAKIKO KURABAYASHI

1976 in Gunma (Japan) geboren, studierte Makiko Kurabayashi modernes Fagott an der Kunitachi Musikhochschule in Tokio bei Y. Kiryu und an der Universität Mozarteum Salzburg bei R. Galler und Y. Tominaga. Weiterführendes Studium Barockfagott bei C. Beuse an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Sie absolvierte Meisterkurse bei Reinhard Goebel, Trevor Pinnock und Sergio Azzolini.

Seit ihrem Abschluss beschäftigt sie sich intensiv mit Alter Musik auf historischem Instrumentarium und konzertiert mit renommierten Barockorchestern und Ensembles wie Akademie für Alte Musik Berlin, L'Orfeo Barockorchester, Hofkapelle München, Wiener Akademie, Salzburger Hofmusik, L'Accademia giocosa.

Sie ist Dozentin der „Austria Barock Akademie“ in Gmunden, Österreich. Seit 2009 ist sie ausserdem Lehrbeauftragte für Kammermusik und seit 2014 für Barockfagott an der Universität Mozarteum Salzburg.



Pianist

LUKAS MARIA KUEN

Der Pianist Lukas Maria Kuen hat sich in den letzten Jahren als vielseitiger Kammermusikpartner namhafter Künstler etabliert. Er ist Mitglied im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, mit dem er auch bereits als Solist im Münchner Prinzregententheater unter der Leitung von Mariss Jansons aufgetreten ist. Sowohl als Orchestermusiker, als auch solistisch, in verschiedenen Kammermusik-Formationen und mit dem Duo Dauenhauer Kuen führen ihn Konzerte um die ganze Welt. Seine Lehrtätigkeit als Dozent an der Musikhochschule München sowie in Meisterkursen bildet den ande-



ren Schwerpunkt seines künstlerischen Lebens. Zahlreiche Einspielungen auf CD und Aufnahmen bei Rundfunkanstalten dokumentieren sein großes pianistisches Repertoire. Bei internationalen Wettbewerben konnte er mehrfach erste Preise erringen. 2017 wurde Lukas Maria Kuen der Förderpreis der Kulturstiftung seiner Heimatstadt Erlangen verliehen.

Sopranistin

CHRISTINA LANDSHAMER



Christina Landshamer ist eine sehr vielseitige Konzert-, Opern- und Liedsängerin. Ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Daniel Harding, Vladimir Jurowski, Stéphane Denève oder Christian Thielemann führt sie zu bedeutenden Orchestern in Europa, darunter das BR-Symphonieorchester, Concertgebouworkest Amsterdam, Tonhalle-Orchester Zürich oder das Orchestre de Paris. In der letzten Saison war sie erstmals Gast beim Pittsburgh Symphony Orchestra unter Manfred Honeck und ging auf Europatournee mit dem New York Philharmonic Orchestra und Alan Gilbert.

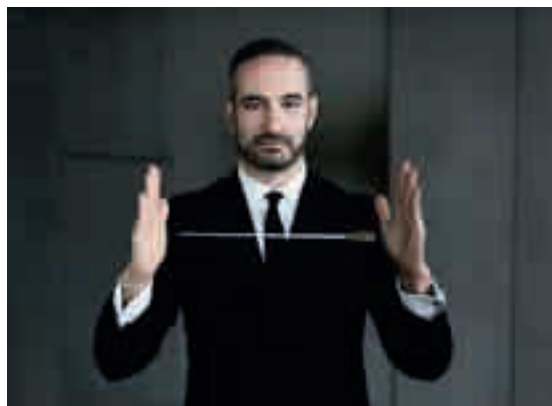
Auf der Opernbühne war Christina Landshamer u.a. am Theater an der Wien unter Nikolaus Harnoncourt, bei den Salzburger Festspielen unter Sir Simon Rattle, an der Oper Amsterdam, an der Semperoper, in Glyndebourne und an der Bayerischen Staatsoper zu erleben. Ihr US-Debüt gab sie 2016 an der Lyric Opera of Chicago, auch in den großen Liedzentren wie der Schubertiade, der Weill Recital Hall (Carnegie Hall) oder der Wigmore Hall ist sie ständiger Gast. Ihre erste Lied-CD brachte sie mit Gerold Huber heraus.

Bratscher

JANO LISBOA

Geboren in Portugal, studierte Jano Lisboa Viola in Boston in den USA. Außerdem studierte er Streichquartett bei Rainer Schmidt (Hagen Quartett) an der Reina Sofia Music School in Madrid. Er gewann den Prémio Jovens Músicos in den Kategorien Viola und Kammermusik, zudem ist er Gewinner des NEC Mozart Concerto Competition in Boston und der Watson Forbes International Viola Competition in Schottland. Darüber hinaus wurde Jano Lisboa mit der Bürgerverdienstmedaille seiner Heimatstadt ausgezeichnet.

Regelmäßige Auftritte bei Solo – und Kammermusikkonzerten in Europa, USA, Brasilien und Afrika sowie seine Beiträge zur Förderung von portugiesischer Musik runden sein künstlerisches Schaffen ab. Jano Lisboa war Mitglied des Münchener Kammerorchesters und künstlerische Leitung des Kammermusik-Festivals Viana in Portugal. Seit September 2013 ist er Solobratscher der Münchner Philharmoniker.



Dirigent

ANTONELLO MANACORDA

Als Dirigent von Opernproduktionen und Konzertprogrammen hat Antonello Manacorda bei vielen der weltweit führenden Ensembles und Opernhäusern gastiert.

Zu den Höhepunkten der Saison 2017-18 zählen Neuproduktionen am Théâtre de La Monnaie, der Oper Frankfurt und am Theater an der Wien. Bereits in vergangenen Spielzeiten leitete er Produktionen an der Bayerischen Staatsoper und der Komischen Oper Berlin.

In der Saison 2016-17 gab er gefeierte Debüts beim NDR Elbphilharmonie Orchester, Danish National Symphony Orchestra, Orchestre National du Capitole de Toulouse, bei der Camerata Salzburg und beim SWR Sinfonieorchester.

Antonello Manacorda ist Künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam, die für ihren Schubert-Zyklus den ECHO Klassik erhielt. Ebenso ist er Chefdirigent des niederländischen Het Gelders Orkest.

Klarinettist

SEBASTIAN MANZ

Seinen dritten ECHO Klassik erhielt Sebastian Manz für sein Album „Carl Maria von Weber: Complete Works for Clarinet“, das im Februar 2017 erschien. Den großen Durchbruch bescherte ihm der sensationelle Erfolg beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München 2008: Dort gewann er neben dem seit 40 Jahren nicht mehr vergebenen 1. Preis in der Kategorie Klarinette auch den Publikumspreis und weitere Sonderpreise. Seither ist Sebastian Manz auf den renommiertesten Bühnen in



aller Welt zu Gast. Seit 2010 ist er Soloklarinettist des SWR Sinfonieorchesters. Seine mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Diskografie zeigt Manz' Gespür für besondere Inhalte und Gesamtkonzepte. 2018 übernahm er die künstlerische Leitung für das Festival :alpenarte; für zunächst 3 Jahre ist er außerdem ab Sommer 2018 Mitglied im „CMS Two“-Programm der Chamber Music Society of Lincoln Center in New York.

Kontrabassist

BURAK MARLALI

Burak Marlali wurde 1980 in Ankara, Türkei, geboren, wo er 1992 sein Studium an der staatlichen Musikhochschule begann. 1999 setzte er



seine Ausbildung an der Royal Northern College of Music in Manchester und an der Staatlichen Musikhochschule Freiburg fort.

Burak Marlali erhielt bereits während seines Studiums mehrere Auszeichnungen und war Gewinner zahlreicher internationaler Wettbewerbe.

Als Solo-Kontrabassist gastiert er u.a. bei den Münchener Philharmonikern, beim WDR Köln, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Amsterdam Sinfonietta und dem Swedish Radio Orchestra. Er war Akademist des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und Mitglied des Lucerne Festival Orchestra, sowie Solo-Bassist der Staatskapelle Berlin und des Mahler Chamber Orchestra.

Seit Februar 2017 ist er Solo-Kontrabassist im Gewandhausorchester Leipzig.

Flamenco-Sängerin

ROCÍO MÁRQUEZ



Trotz ihres jungen Alters ist die andalusische Flamenco-Sängerin Rocío Márquez bereits als der "Stern des Südens" bekannt. Ihre Stimme ist ein wunderbar biegsames Instrument, das die Essenz des Flamencos verkörpert und gleichzeitig die Vergangenheit zum Klingen bringt. Seit frühester Kindheit sang Rocío Márquez in den traditionellen Fandango Klassen der Peña Flamenca in Huelva und gewann im Alter von neun Jahren den Premio de Fandangos de Huelva. Es folgte Wettbewerb auf Wettbewerb und schließlich der Gewinn des prestigeträchtigen La Lámpara Minera Preises in drei Kategorien. Dieser Sieg begründete ihren europaweiten Ruhm als Flamencosängerin.

Rocío Márquez vereint verschiedene Gesangsstile und war stets fasziniert von der Vielfalt der vokalen Flamenco-Tradition. Die größten Einflüsse auf sie hatten José de la Tomasa, Paco Taranto und Miguel Poveda.

Blockflötistin

DOROTHEE OBERLINGER

Dorothee Oberlinger zählt heute zu den namhaftesten Vertretern ihres Instruments. Seit ihrem Debut 1997 in der Londoner Wigmore Hall konzertiert sie auf international führenden Podien; als Solistin spielt sie mit ihrem Ensemble 1700 sowie mit den Sonatori de la Gioiosa Marca, Al Ayre Espanol, Reinhard Goebel, Giovanni Antonini, Vittorio Ghielmi, Luca Pianca, oder Giuliano Carmignola. Ihre CDs mit Musik des 17. und 18. Jahrhunderts erhielten international höchste Auszeichnungen, darunter dreimal den ECHO Klassik. Als Opern-Dirigentin debütierte sie bei den Göttinger Händel-Festspielen 2017 mit der Händel-Produktion Lucio Cornelio Silla. Neben der Musik des Barock widmet sich Dorothee Oberlinger auch der zeitgenössischen Musik. Seit 2004 leitet sie das Institut für Alte



Musik am Mozarteum Salzburg, seit 2009 die Arolser Barockfestspiele. 2016 wurde sie zur Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt Simmern und im selben Jahr zur Telemann-Botschafterin ernannt. Ab 2019 ist sie als Intendantin der Potsdamer Musikfestspiele designiert.

Pianist

HERBERT SCHUCH

Der Pianist und ECHO Klassik- Preisträger Herbert Schuch hat sich mit seinen dramaturgisch durchdachten Konzertprogrammen und CD-Aufnahmen als einer der interessantesten Musiker seiner Generation einen Namen gemacht.

2014 erschien die aufsehenerregende Solo-CD „invocation“. Mit diesem Programm war er u.a. bei den Salzburger Festspielen und in der Philharmonie Berlin zu erleben.



Herbert Schuch arbeitete unter anderem mit dem London Philharmonic Orchestra, der Camerata Salzburg, der Dresdner Philharmonie und den Rundfunkorchestern des hr, MDR, WDR, NDR sowie Dirigenten wie Pierre Boulez und Michael Sanderling. Er ist regelmäßig Gast beim Kissinger Sommer, dem Rheingau Musik Festival und gab im November 2017 sein erfolgreiches Debut in der Elbphilharmonie.

Herbert Schuch engagiert sich neben seiner Konzerttätigkeit in der von Lars Vogt gegründeten Organisation „Rhapsody in School“, welche sich für die Vermittlung von Klassik in Schulen einsetzt.



Schauspieler

PETER SIMONISCHEK

Peter Simonischek ist besonders in der Hauptrolle des Jedermann präsent, die er von 2002 bis 2009 bei den Salzburger Festspielen verkörperte. Der Schauspieler wurde 1946 in Graz geboren und ist seit 1999 Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. Peter Simonischek begann zuerst ein Architekturstudium und parallel dazu eine Zahntechnik-Ausbildung. Schließlich meldete er sich an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz an. Nach Abschluss des Studiums war er zunächst in St. Gallen, in Bern und am Schauspielhaus in Düsseldorf engagiert, dann von 1979-1999 als Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne unter der Leitung von Peter Stein und später Andrea Breth beschäftigt. Seit 1982 tritt er regelmäßig bei den Salzburger Festspielen auf.

Peter Simonischek gewann für die Titelrolle in dem für den Oscar nominierten Spielfilm "Toni Erdmann" von Maren Ades 2016 als erster österreichischer Schauspieler den Europäischen Filmpreis als „Bester Darsteller“.

Violinist

DMITRY SINKOVSKY

Der in Moskau geborene Dmitry Sinkovsky besuchte das dortige Tschaikowsky Konservatorium, wo er von 2001 bis 2005 studierte. Nach seinem Abschluss erhielt Dmitry Sinkovsky regelmäßige Einladungen, bei denen er von der Violine aus dirigierte und als Solist mit Orchestern und Ensembles wie Il Pomod' oro, Il Complesso barocco, Concerto Köln, dem Helsinki Baroque Orchestra auftrat.

Dmitry Sinkovsky gewann zahlreiche internationale Wettbewerbe. Die niederländische Stiftung Jumpstart Jr. stellte ihm für mehrere Jahre eine



Violine von Francesco Ruggeri zur Verfügung, die 1675 in Cremona gebaut wurde. Als begabter Countertenor hat Dmitry Sinkovsky zudem in Moskau Gesang studiert und tritt regelmäßig als Solist auf. 2011 gründete er eine neue Gruppe namens La Voce strumentale, mit der er als Dirigent und Sänger auftritt. Zudem hat er als Mitglied von Il Giardino armonico einige Konzerte mit Cecilia Bartoli gegeben.



Hornistin

ZORA SLOKAR

Zora Slokar wurde in der Schweiz geboren und studierte zunächst Geige an der Hochschule der Künste in Bern. Erst viel später entdeckte sie das Horn, begann ihre Studien bei Prof. Penzel und erhielt ihr Solistendiplom in Zürich. Sie war Preisträgerin beim Anemos und Ceccarossi Wettbewerb Italien, beim Kiwanis Förderpreis Zürich, Stipendiatin der Villa Musica und der Migros-Kulturprozent und Finalistin des "Paxman" Wettbewerbs London.

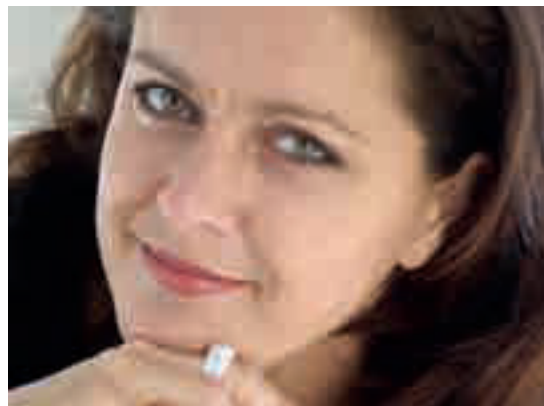
Als Solistin spielte sie mit dem "Tchaikowsky" Rundfunkorchester Moskau, dem Kammerorchester Genf, dem Tv/Radio Orchester Ljubljana und vielen mehr.

Sie ist eine passionierte Kammermusikerin und zu Gast beim Lockenhaus Festival, Mondsee Musiktage, December Nights Moskau, Kronberg Festival und musizierte mit Gidon Kremer, Martha Argerich, Eduard Brunner u.v.m. Zora Slokar ist Solohornistin im Orchestra della Svizzera Italiana und wechselt in der gleichen Position 2018 zum Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin.

Mezzosopranistin

ANKE VONDUNG

Anke Vondung erhielt ihre Gesangsausbildung an der Musikhochschule Mannheim bei Rudolf Piermay. Zwischen 1999 und 2002 war sie Ensemblemitglied des Tiroler Landestheaters in Innsbruck. Die international gefragte Mezzosopranistin gastierte u.a. am Théâtre du Châtelet Paris, am Grand Théâtre de Genève, bei den Salzburger und Bregenzer Festspielen, bei den Mozart-Festwochen Salzburg, beim Glyndebourne Festival sowie an der Nationale Opera Amsterdam, der



Opéra Bastille in Paris, der Metropolitan Opera New York, der Berliner, der Hamburgischen und der Bayerischen Staatsoper sowie am Theater an der Wien. Sie arbeitete mit Dirigenten wie Helmuth Rilling, Sir Roger Norrington, Philippe Herreweghe, Kent Nagano, James Levine, Fabio Luisi, Jeffrey Tate und Richard Bonynges und ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Von 2003 bis 2005 war Anke Vondung festes Mitglied des Solistenensembles der Semperoper Dresden. Neben ihrer Tätigkeit im Opernbereich widmet sich Anke Vondung dem Konzert- und Liedgesang.

Fagottist

PHILIPP ZELLER

Philipp Zeller ist seit 2015 Solofagottist der Sächsischen Staatskapelle Dresden, zuvor war er in gleicher Position in Jena, Bochum, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, beim Gürzenich-Orchester Köln und viele Jahre bei der Dresdner Philharmonie engagiert.

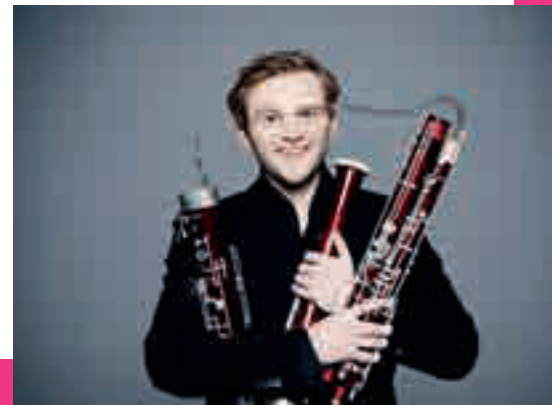
Seine solistische und kammermusikalische Karriere begann 2003 als Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs. Seither gastiert er als Solist und Kammermusiker bei zahlreichen Festivals im In- und Ausland.

Als Solist konzertierte Philipp Zeller u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Beethoven Orchester Bonn.

2015 schrieb der Komponist Daniel Schnyder ein Fagottkonzert für ihn, welches er zusammen mit der Dresdner Philharmonie uraufführte.

Darüber hinaus ist er mit dem Trio Elego in zahlreichen deutschen Kammermusikreihen und auf der 2012 erschienenen CD zu hören.

Seit 2012 ist Philipp Zeller außerdem Lehrbeauftragter für Fagott an der Hochschule für Musik in Würzburg.



TICKETS & INFOS

ABENDKASSE

Die Abendkasse an den jeweiligen Veranstaltungsorten ist ab einer Stunde vor Veranstaltungsbeginn geöffnet.

ONLINE

www.mozartstadt.de

www.reservix.de



TELEFONISCH

Reservix Ticket-Hotline: +49 (0)1806 / 700 733

VORVERKAUFSSTELLEN

Bürgerinfo & Tourist-Information Augsburg und Besucherservice des Theaters Augsburg

Rathausplatz 1, 86150 Augsburg

AZ-Kartenservice, Maximilianstraße 3, 86150 Augsburg

Sowie bei allen Verkaufsstellen mit Reservix-Kartenvorverkaufssystem bundesweit. Informationen zu Vorverkaufsstellen in Ihrer Nähe finden Sie unter: www.reservix.de/vorverkaufsstellen.

KLING KLANG GLORIA!

Kartenvorverkauf & -reservierung

MEHR MUSIK! Kulturhaus abraxas

Sommestr. 30, 86156 Augsburg

Tel. 0821 / 324-6355

info@mehrmusik-augsburg.de

ERMÄSSIGUNGEN

Bitte beachten Sie: Die Flamenco-Clubnacht (12. Mai) ist von allen Ermäßigungen ausgenommen!

- **SchülerInnen / Studierende / Arbeitslose / Schwerbehinderte / Wehr- und Bundesfreiwilligendienstleistende:** 50% Ermäßigung im Vorverkauf und an der Abendkasse (nur Kategorien 1 und 2)
- **Mitglieder der Deutschen Mozart-Gesellschaft (DMG):** 20% Ermäßigung pro Ticket (nur Kategorien 1 und 2)
- **InhaberInnen der KAROCARD:** 1 € Ermäßigung pro Ticket pro KAROCARD
- **InhaberInnen des Kultur-Sozialtickets Augsburg:** 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Abendkasse für jeweils 1 € auf alle noch verfügbaren Plätze

U28-TICKETS

Für alle unter 28 Jahren sind an der Abendkasse Tickets für 10 € auf allen verfügbaren Plätzen erhältlich (nicht im VVK).

NEU

MOZARTPASS

Mit dem MozartPass erhalten Sie 25 % Ermäßigung auf Ihre Tickets. Der MozartPass ist für **30 €** im Vorverkauf erhältlich (online und an den VVK-Stellen) und gilt für den Erwerb von Karten der 1. und 2. Kategorie. Bitte beachten Sie: Pro MozartPass kann pro Konzert ein reduziertes Ticket erworben werden. Eine Kombination mit anderen Ermäßigungen ist nicht möglich. Der MozartPass gilt nicht für die Flamenco-Clubnacht.

Die einzelnen Konzerttickets können nach dem Erwerb eines MozartPasses mit der Ermäßigung „MozartPass“ gebucht werden (online und an den VVK-Stellen). Der MozartPass ist beim Einlass zusammen mit den jeweiligen Konzerttickets vorzuzeigen.

INFORMATIONEN

Kulturamt der Stadt Augsburg,

Mozartbüro

+49 (0)821 / 324 3251

mozartstadt@augsburg.de

Ermäßigungen können nicht miteinander kombiniert werden. Alle Ermäßigungen können nur gegen Vorlage eines gültigen Ausweises beim Einlass gewährt werden. Alle Preise sind Endpreise. Änderungen vorbehalten!

DEUTSCHES MOZARTFEST AUGSBURG 2018

Eine Veranstaltung der Stadt Augsburg sowie der Deutschen Mozart-Gesellschaft e.V.

Künstlerische Leitung: Simon Pickel

Organisation & Projektassistenz: Carmen Groll, Katharina Krosta

Organisatorische Mitarbeit: Manuela Sedlmair, Valerie Catharin Stötzer, Elke Kottmair

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Angelika Man

Marketing: Fabian Schreyer

Redaktion Programmbuch: Carmen Groll, Elke Kottmair, Simon Pickel

Texte: Sylvie Kürsten, Angelika Man, Simon Pickel, Franz Körndle,

Christoph Hammer, Julika Jahnke

Gestaltung: KW NEUN Grafikagentur

Druck: Johann Walch GmbH & Co. KG

Bildnachweise:

Uwe Arens (Akamus) / Juan Luis Morillo (Alejandro Barranco) / Holger Talinski (Andrés Gabetta, Cappella Gabetta) / Nicolas Lund (Antonello Manacorda) / Jan-Pieter Fuhr (Augsburger Philharmoniker) / Marco Borggreve (Belcea Quartet, Christina Landshamer, Sebastian Manz) / Johannes Ritter (Dorothee Oberlinger) / Javier Diaz de Luna (Fahmi Alqhai) / Julia Stix (Franui) / Astrid Ackerman (Freistil, Howard Arman, BR-Chor) / Giorgia Bertazzi (Sarah Christian) / Josep Molina (Bayerische Kammerphilharmonie) / Guangda (Lukas Böhm) / Xenia Hausner (Peter Simonischek) / Alex Rademakers (Rocío Márquez) / Kate Lemmon (Sophia Burgos) / Simon Darby (Suyeon Kang) / Peter Kossok (Tobias Berndt) / D. Vass (Zora Slokar) / Städtische Kunstsammlungen Augsburg (Schaezlerpalais) / Daniel Man (Simon Pickel)

Leider war es nicht möglich, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen.

Zur Abgeltung etwaiger Ansprüche bitten wir um Kontaktaufnahme.

Mozartbüro

Kulturamt der Stadt Augsburg

Bahnhofstr. 18 1/3a, 86150 Augsburg

0821 - 324 3251, 0821 - 324 3252 (Fax)

mozartstadt@augsburg.de, www.mozartstadt.de

Stand bei Drucklegung. Änderungen vorbehalten.

Augsburg ist Mitglied der
Europäischen Mozart-Wege



GRANDIOS ODER BELANGLOS

Kultur in Ihrer Augsburger Allgemeinen
oder unter augsburger-allgemeine.de



Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt